Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent — Chicago, Freitag, den 1. April 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 77

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Vor der Entscheidung!

Krieg oder Frieden in der Luft. — Spanien soll die Forderungen der Ver. Staaten im Wesentlichen zurückgewiesen haben. — Widerspruchsvolle Sensations-Nachrichten.—Kommt es im letzten Augenblick zu einer Vermittlung? — Oder will Spanien nur noch mehr Zeit gewinnen? — Bald muß die Ungewißheit aufhören!

Madrid, Spanien, 1. April. (1 Uhr Nachmittags.) Nach den letzten Nachrichten hat Spanien endgiltig beschlossen, keine weiteren Zugeständnisse an die Ver. Staaten zu machen.

Washington, D. C., 1. April. Ein Gerücht, daß die spanische Gesandtschaft dahier Vorkehrungen treffe, Washington zu verlassen, wird von den Gesandtschafts-Beamten als völlig grundlos bezeichnet.

Madrid, 1. April. Präsident McKinley's Antwort auf die Entscheidung der spanischen Regierung (die gestern Abend nach Washington gekabelt wurde) wird heute zu später Stunde erwartet. Man glaubt daß dieselbe eine endgiltige sein wird.

New York 1. April. Man erwartet hier allgemein daß noch mehr hin und her geredet wird, ehe es zu einem thatsächlichen Vorgehen kommt. Die Friedenspartei ist noch immer im Sattel, Andeutungen, welche aus der Bundeshauptstadt nach Wall Street gelangten, lauten sehr optimistisch.

Washington, D. C., 1. April. Unmittelbar vor der heutigen Kabinetssitzung erklärte Richter Day (Hilfs-Staatssekretär) gegenüber Senator Davis, dem Vorsitzenden des Senats-Ausschusses für auswärtige Beziehungen, die Aussichten auf eine friedliche Schlichtung der spanischen Frage seien entschieden besser geworden.

(Bulletin.) Madrid, Spanien, 1. April. Es wird auf amtliche Autorität hin bestätigt, daß die Antwort der spanischen Regierung auf die Vorschläge der Ver. Staaten eine durchaus ungünstige ist und auf eine Verwerfung der amerikanischen Forderungen hinausläuft.

General Woodford, der amerikanische Gesandte, trifft Vorkehrungen, Madrid zu verlassen.

(Bulletin.) London, 1. April. Auch hier trifft die Nachricht ein, daß der amerikanische Gesandte bei der spanischen Regierung, Woodford, sich anschickt, Madrid zu verlassen.

(Bulletin.) London, 1. April. Folgende Depesche aus Madrid kommt aus der allerbesten Quelle:

Der amerikanische Gesandte hat als Freund des Friedens Alles gethan, was in seiner Macht stand, um ein befriedigendes Uebereinkommen zwischen Spanien und den Ver. Staaten herbeizuführen; aber während der Donnerstag Nacht haben die Dinge eine bedenkliche Wendung angenommen.

New York, 1. April. Dem „N. Y. Herald" wird aus der Bundeshauptstadt über die Antwort Spaniens gemeldet, daß dieses zuletzt noch durch den amerikanischen Gesandten anfragen ließ, ob Spanien noch 24 Stunden länger Frist zur Ueberlegung haben könne, und ob die Ver. Staaten durchaus auf der Unabhängigkeit Cubas beständen. Die 24stündige Frist wurde gegeben, aber auch die zweite Frage wurde bejaht.

Neue Gerüchte über Vermittlungen durch europäische Mächte sind verbreitet, und Manche glauben noch immer, daß der Krieg in allerletzter Stunde irgendwie abgewendet werden würde.

Washington, D. C., 1. April. Die amtliche Erwiderung Spaniens auf die letzten Forderungen der Ver. Staaten ist thatsächlich noch vergangene Nacht im Weißen Hause eingetroffen, wo man mit ungeheurer Spannung auf sie wartete. Ueber den Inhalt verlautet nur so viel, daß derselbe in der selbe in der Hauptsache ablehnend sei, und ferner, daß die amerikanische Regierung der spanischen eine allerletzte Frist von 24 Stunden gegeben habe.

Berlin, 1. April. Allgemein werden hier jetzt sehr lebhaft die Eventualitäten eines Krieges zwischen Spanien und den Ver. Staaten und die Haltung der europäischen Mächte zu einem solchen erörtert. Es ist besonders die Frage aufgeworfen worden, ob die persönlichen Briefe der Königin-Regentin Christine von Spanien an die europäischen Herrscher Erfolg haben könnten. Der Zar hat, wie aus sicherer Quelle verlautet, den Brief Christinens noch nicht beantwortet, und man glaubt, daß er dem deutschen Beispiel folgen und sich neutral halten wird. Hier herrscht, obgleich man der Königin-Regentin mit aller persönlicher Sympathie begegnet, im Volk und auch in diplomatischen Kreisen das Gefühl vor, daß Deutschland die Sache nichts angehe, daß es sich Spaniens wegen, das sich in dem Karolinenstreit recht unfreundlich benommen hat, **keinen Anlaß habe, sich zu ereifern, und** auch kein Grund vorliege, für die Ver. Staaten moralisch Partei zu ergreifen. Frankreich — sagt man weiter — sei mit spanischen Werthen übersättigt. Und so habe von den europäischen Regierungen die französische das lebhafteste Interesse, durch Vermittlung eine spanische Katastrophe zu verhüten.

Madrid, 1. April. Jetzt heißt es wieder, gleichfalls „aus bester Quelle", daß man zu einem Uebereinkommen zwischen Spanien und den Ver. Staaten gelangt, und beste Aussicht auf Erhaltung des Friedens sei, — wofern nicht Präsident McKinley gegen seinen Willen zu Feindseligkeiten gedrängt wird. Die spanischen Minister sollen jetzt alle an die Erhaltung des Friedens glauben.

Columbus, O., 1. April. Dem Beispiel des Staates New York folgend, hat Senator Riley auch in der Ohioer Staatslegislatur eine Vorlage eingebracht betreffs Verwilligung von einer Million Dollars für Vertheidigungs-Zwecke. Die Vorlage passirte unter Aufhebung von Geschäftsregeln die zweite Lesung und wurde an den Finanz-Ausschuß verwiesen.

Washington, D. C., 1. April. Am Schluß der Kabinetssitzung wurde heute Nachmittag vom Präsidenten folgende amtliche Erklärung abgegeben:

In dem Telegramm, welches vom amerikanischen Gesandten Woodford aus Madrid eintraf, setzt dieser die Regierung der Ver. Staaten in Kenntniß, daß General Blanco die Ordre betreffs der „Reconcentrados" in den westlichen Provinzen Cubas thatsächlich widerrufen habe; ferner, daß die spanische Regierung 3 Millionen Pesetas (600,000 Dollars) kreditweise zur Verfügung gestellt habe, damit die Landbevölkerung sofort und mit Erfolg zu ihren Arbeiten zurückkehren könne.

Washington, D. C., 1. April. Der Präsident bereitet eine Botschaft vor, welche heute Nachmittag an den Kongreß geht.

Washington, D. C., 1. April. Der Senat nahm eine, von Bacon eingebrachte Resolution an, die den Kriegssekretär um Auskunft über die Schritte ersucht, welche zur Befestigung von Brunswick, Ga., und anderen Seehäfen des Staates Georgia gethan worden seien.

Mitchell von Wisconsin reichte im Namen Milwaukeer Geschäftsleute eine Petition zugunsten des Friedens ein. Aehnliche Petitionen kamen von New York, Maryland und Delaware.

Quay brachte eine Resolution ein, welche den Ausschuß für auswärtige Beziehungen anweist, bis zum 5. April eine Resolution betreffs Anerkennung der Unabhängigkeit Cubas einzuberichten.

Der Senat beschloß, sich nach Abschluß der heutigen Sitzung bis Montag zu vertagen, und erörterte dann noch in Exekutivsitzung den Ankauf der dänisch-westindischen Inseln.

Washington, D. C., 1. April. Im Abgeordnetenhaus (wo gestern die Geister noch ziemlich heftig aufeinandergeplatzt waren) beantragte Boutelle heute sofort nach der Verlesung des Protokolls, daß das Haus in Gesammt-Ausschußsitzung die Flottenverwilligungs-Vorlage weiterberathe.

Man beschloß dann, den nächsten Dienstag für die Erörterung privater Anspruchs-Vorlagen zu bestimmen; doch soll dieses Abkommen keinem etwaigen Bericht vom Ausschuß für auswärtige Beziehungen im Wege stehen.

Washington D. C., 1. April. Zu der vom Gesandten Woodford aus Madrid übermittelten Erklärung der spanischen Regierung ist noch hinzuzufügen:

Die spanische Regierung will jeden ferneren Beistand von den Ver. Staaten für die Unterstützung der Bedürftigen auf Cuba annehmen, entsprechend dem Plan, nach welchem jetzt gehandelt wird. Die Vorbereitung für einen „ehrenvollen und dauernden Frieden" soll aber dem cubanischen Parlament überwiesen werden, ohne dessen Zustimmung die spanische Regierung nicht imstande wäre, zu einem endgiltigen Resultate zu gelangen. Es soll dabei ausbedungen sein, daß die Befugnisse, welche durch die Verfassung für die Zentralregierung (also für die spanische Regierung) vorbehalten sind, nicht geschmälert werden.

Da die cubanische Kammer nicht vor dem 4. Mai zusammentritt, so wollen die Spanier ihrerseits nichts gegen eine Einstellung der Feindseligkeiten einwenden, wenn das Oberkommando der Insurgenten darum nachsuchen sollte, „welchem es überlassen bleiben soll, die Dauer und Bedingungen einer solchen Einstellung der Feindseligkeiten zu bestimmen".

Diese ganze, vom Präsidenten bekannt gemachte Erklärung wirft nur wenig Licht auf die Sachlage. Man glaubt allgemein, daß sie nur den Zweck habe, die allgemeine Aufregung noch zeitweilig zu mildern, bis der Präsident dem Kongreß offiziell erklären wird, daß die diplomatischen Verhandlungen zu Ende seien.

New York, 1. April. Die allgemeine Lage steht heute Nachmittag, wie es heißt, folgendermaßen:

Spanien hat eine ausweichende, unbestimmte und unbefriedigende Antwort gegeben, allem Anschein nach, um die Erledigung der Schwierigkeit noch **länger hinzuziehen. In der neuesten** Depesche aus der Bundeshauptstadt aber wird versichert, daß sich die Administration endgiltig entschlossen habe, Spanien **keine** Zeit mehr zu geben.

Heute Nachmittag fand abermals eine Kabinetssitzung statt. Es wird berichtet, daß die Absendung des, jetzt zu Hampton Roads befindlichen „fliegenden Geschwaders", zur Abfangung von Spaniens Torpedoboot-Flotille, erörtert wurde. Diese Flotille soll am 7. April in Portorico eintreffen, wenn ihr nichts in den Weg gelegt wird.

Die Ueberschwemmungen.

Mount Carmel, Ill., 1. April. In der Nähe von hier versank ein „Shanty Boat" im Hochwasser, und eine Familie von fünf Personen kamen dabei um. Die Namen werden noch nicht mitgetheilt.

Das Wasser in dieser Gegend weicht jetzt langsam zurück.

War eine Ente.

New York, 1. April. Die gestrige Nachricht, daß der berühmte Brückenspringer und Sportsman Steve Brodie auf der Fahrt von Chicago hierher plötzlich gestorben sei, war grundlos. Brodie befindet sich jetzt gesund und wohl hier.

Ausland.

Bismarcks 83. Geburtstag.

Der Altkanzler bei verhältnißmäßig guter Gesundheit.

Friedrichsruh, 1. April. Fürst Bismarck feierte heute seinen 83. Geburtstag. Er war verhältnißmäßig wohl und bei bester Laune, obwohl die Geh-Versuche noch immer nicht gelingen wollen. Wie Dr. Schweninger angeordnet, war hier die Feier eine möglichst stille.

Aus der Umgebung des Fürsten wird übrigens ein hartes Wort bekannt: „Wichtiger als alle äußerlichen Festlichkeiten und Kundgebungen ist, daß die Verehrer Bismarcks sich darnach richten, was er gethan, und beherzigen, was er gesagt hat."

Glückwunsch-Depeschen strömten schon in den letzten zwei Tagen in Menge ein. Aus Wien sandte der Klub der deutschen Volkspartei herzliche Glückwünsche mit der Bitte, die Wünsche als den Ausdruck eines Herzensbedürfnisses der Deutschen Oesterreichs freundlich entgegennehmen zu wollen.

Berlin, 1. April. Die meisten Blätter brachten schon am Vorabend von Bismarck's Geburtstag äußerst warm gehaltene Leitartikel, mit den besten Wünschen für das weitere Wohlergehen des Fürsten.

In Elberfeld wurde heute ein Bismarck-Denkmal enthüllt, und in den nächsten Tagen werden noch mehrere andere Städte diesem Beispiel folgen.

Vom Reichstag.

Berlin, 1. April. Die letzten Erörterungen bei der dritten Lesung des Etats im Reichstag — ehe derselbe in die Osterferien ging — waren im Allgemeinen zahmen Charakters. Doch sind noch einige lebhafte Auftritte zu erwähnen. Dr. Lieber wiederholte seine Behauptung, der Erzbischof Melchers sei in den Gefängnißlisten, wenn er auch nicht thatsächlich Arbeit habe verrichten müssen, doch als Strohflechter eingeschrieben gewesen. Der sozialistische Abgeordnete Stadthagen bekräftigte diese Behauptung unter Hinweis auf seine eigenen Erfahrungen und sagte, er sei im Gefängniß Wollwirker gewesen. „Wenn der Staatssekretär Nieberding" — fügte er hinzu — „im Gefängniß gesessen gesessen hätte, so würde er Bescheid wissen."

Der jetzige Staatssekretär des Reichs-Postamts General v. Podbielski, der gleich seinem Vorgänger Stephan dagegen ist, daß Postbeamte Petitionen an den Reichstag unterschreiben, und dieserhalb mehrere Postbeamte gemaßregelt hatte, wurde dafür scharf angegriffen. Er vertheidigte sich mit der Erklärung, daß die Theilnahme an „sozialistischen Bestrebungen" direkt gegen den geleisteten Diensteid verstoße und daher stets von ihm verfolgt werde. Das Uebel, fagte er, liege noch mehr in der Presse, welche aus Sensationssucht Alles aufbauschte. Das könne man an dem Fall Grünthal sehen. Eine einfache Betrugssache sei in der Presse derart angewachsen, daß die öffentliche Meinung auf's Höchste beunruhigt worden sei. Ein ganzes Netz von Reportern habe auf der Lauer gelegen, um irgend etwas zu erschnappen.

Dr. Hammacher, der Vorsitzende der Reichsschulden-Kommission, meinte, damit sei bewiesen, daß die Kontrolle der Reichsdruckerei überhaupt, besonders aber beim Drucken und bei der Papierausgabe für Banknoten, vollständig ungenügend sei.

Darauf Vertagung bis nach Ostern.

Jene verbrannten Kränze.

Berlin, 1. April. Jetzt stellt es sich heraus, daß die Kränze auf den Gräbern der März-Gefallenen im Friedrichshain ein Opfer des städtischen Bureaukratismus geworden sind. Der städtische Obergärtner Abraham ließ sie verbrennen, weil es, wie er behauptete, „alle Jahre so geschehen", und **daher auch in diesem Jahre keine Ausnahme anbefohlen worden sei.**

Herzog von Sachsen-Koburg operirt.

Gotha, 1. April. Die vom Pariser „Figaro" gemeldet Operation an Herzog Alfred von Sachsen-Koburg ist nicht von Belang. Sie betraf eine Geschwulst in der Lendengegend, die durch einen Mosquitostich veranlaßt wurde, als der Herzog als englischer Prinz in Egypten war.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Der Zwerbles-Inquest.

Die Beweise für eine Mordschuld des Frank Markowsky nicht stark.

In der Polizeistation an der Rawson Straße findet heute die amtliche Untersuchung über die Umstände statt, unter welchen der Tod des Metallpolirers John Zwerbles erfolgt ist. Zwerbles ist am Sonntag Morgen um 1 Uhr von seiner Kosthauswirthin Frau Nellie Fischer, Nr. 1019 Milwaukee Avenue, bewußtlos in seinem Bette gefunden worden, das irgendwie in Brand gerathen war. Der Mann starb wenige Stunden darauf, ohne wieder zur Besinnung gelangt zu sein. Anfänglich nahm man an, daß Zwerbles durch eigene Unvorsichtigkeit um's Leben gekommen sei, indem er im Bette geraucht und so, einschlafend, seine Lagerstätte unbewußt selber in Brand gesteckt hätte. Aber bald gaben Verdachts-Momente Anlaß zu einer anderen Theorie. Zwerbles hatte einen Stubenkameraden, den seit Jahren mit ihm befreundeten Frank Martowsky. Dieser Martowsky nun hat sich am Samstag Abend spät, während es in Strömen regnete, aus dem Kosthause entfernt. Er hat dann im Royal Hotel, 341 Milwaukee Ave., übernachtet, und man will dort eine beträchtliche Summe Geldes bei ihm gesehen haben. Wie Frau Fischer versichert, besaß Markowsky am Samstag Abend, wie er ihr selbst gesagt hat, nur etwa $2. Zwerbles, der sparsamer Art war, hatte dagegen ein Vermögen von über $100 und nannte zwei goldene Uhren sein eigen. In dem Zimmer der beiden Männer haben sich am nächsten Morgen weder die Uhren noch das Geld vorgefunden. — Ehe Martowsky am Samstag Abend fortging, hatten er und Zwerbles in ihrer Stube Bier getrunken. Auf dem Boden des Bierkessels hat sich nachher ein verdächtiger weißer Satz vorgefunden. Dieser ist auf Veranlassung des Coroners chemisch untersucht worden. — Die Beweise für eine Mordschuld des Markowsky sind vorläufig noch nicht gerade erdrückend, werden von der Jury aber vielleicht doch für genügend beachtet werden, um den Mann daraufhin dem Kriminalgericht zu überweisen.

Kein „politisches Manöver."

Von der Anwaltsfirma Brillow, Langtry & Lippe, welche die Frau Eva Kaczinska in deren Prozeß gegen den Alderman Nathan M. Plotke vertritt, geht der „Abendpost" eine schriftliche Erklärung zu. Es wird darin versichert, daß die einleitenden Schritte zu dem Klageverfahren gegen den Herrn Plotke gethan worden seien, ehe dieser Kandidat für die Wiedererwählung zum Stadtraths-Mitgliede war. Es handle sich bei der Klage nicht um ein „politisches Manöver", sondern um einen Versuch, einer Wittwe zu ihrem guten Rechte zu verhelfen.

War zu schlau.

Der Wechselfälscher George B. Van Fleet glaubte neulich besonders schlau zu sein, indem er während der Verhandlung seines Prozesses die als Beweismaterial gegen ihn vorgebrachten Wechsel in seiner Tasche verschwinden ließ, um sie nachher auf dem Abort des Gerichtslokales zu verbrennen. Nun hatten einige Geschworene aber bemerkt, wie er die Wechsel an sich nahm. Er ist deshalb ohne Weiteres schuldig befunden und auf Anordnung des Richters unverzüglich nach Joliet abgeschoben worden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Ohne Anhang.

In ihrer Wohnung Nr. 144 Larrabee Straße, ist gestern, hochbetagt, die Wittwe Elizabeth Otten gestorben. Die Frau hinterläßt ein beträchtliches Vermögen, hat aber soviel man weiß keine Verwandten in Chicago gehabt, ja nicht einmal nähere Freunde oder Bekannte. Sie hatte seit Jahren ganz für sich gelebt. Die Obhut der Leiche und der von der Frau hinterlassenen Werthpapiere hat vorläufig die Polizei übernommen.

Technische Gründe.

Vor Richter Chetlain ist gestern der Prozeß gegen die Mitglieder der Firma Pick, Bloch & Joel, wegen angeblicher Beschwindelung des Gustave Mayer um $20,000, von Neuem zur Verhandlung aufgerufen worden. Die Vertheidigung beantragte, auf technische Gründe hin, die Abweisung der Anklage. **Der Richter will seine Entscheidung über diesen Antrag morgen treffen.**

Die letzte Ehre.

Das Leichenbegängniß des Richters Goggin.

Sämmtliche höheren Gerichte und fast alle Verwaltungs-Bureaux von Cook County blieben heute anläßlich der Beerdigung von Richter Goggin geschlossen. Die Mitglieder des Richterkollegiums, die County-Kommissäre, der Staatsanwalt und seine Gehilfen, der Sheriff mit einer großen Anzahl seiner Angestellten, die Gerichtssekretäre und ihre Schreiber fanden sich um zehn Uhr in der Kathedrale zum Heiligen Namen an der Superior Str. ein und wohnten dort der kirchlichen Leichenfeier bei. Als Sargträger fungirten die Sheriffsgehilfen P. P. Achill, Harry Hall, T. B. Morrison, Frank Kline, Henry Spears und M. J. Murphy. Die Richter gaben dem Sarge das Ehrengeleit. — Die Grablegung hat auf dem Calvary-Friedhof stattgefunden.

Feuer.

Durch einen schlecht isolirten elektrischen Leitungsdraht wurde heute Morgen in dem Gebäude Nr. 210—212 Kinzie Str. ein Feuer verursacht, das Schaden im Betrage von $1000 angerichtet hat. Das bezeichnete Gebäude wird von folgenden Geschäftsfirmen benutzt: Hermann E. Ehrmann, Spirituosen; J. Roemhild & Co., wohlriechende Essenzen; Kade & Co., Bank- und Bureaumöbel.

Bei einem Brande, der während der letzten Nacht in dem Wohnhause des John MacGregor, Nr. 939 35. Str., auskam, retteten der Hauseigenthümer und Polizist James Carroll mit Lebensgefahr sechs Kampfhähne, welche MacGregor in seinem Keller hatte. Der Schaden, welcher durch das Feuer verursacht worden ist, beläuft sich auf $700.

Ein Feuer, das während der letzten Nacht in dem Bureau der Grundeigenthums-Makler Fritz Schneider & Co., Nr. 344 W. Division Str., ausbrach, theilte sich auch dem benachbarten Wohnhause des Isaak Steinberg mit und gefährdete dessen und seiner Angehörigen Leben. Polizei-Sergeant Reagan hat die Leute mit großem Opfermuth gerettet. Der durch die Feuersbrunst verursachte Schaden wird auf $1200 veranschlagt.

Freigesprochen.

Die Jury, vor welcher Wm. A. McCoy unter der Anklage prozessirt worden ist, den H. M. Mason aus Boone, Ja., um $10,000 beschwindelt zu haben, hat sich gestern Abend auf ein freisprechendes Urtheil geeinigt. Nach dem vorgebrachten Beweismaterial hatte McCoy den Mason veranlaßt, $10,000 in das Wollwaaren-Importgeschäft von Straw & McCoy zu stecken. McCoy soll, um seinen Zweck zu erreichen, dem Mason falsche Angaben über den Geschäftsstand der Firma gemacht haben, die Jury scheint aber der Ansicht gewesen zu sein, daß Mason besser hätte aufpassen müssen.

Der Mordprozeß gegen Thomas O'Brien endete gestern mit der Freisprechung des Angeklagten. Die Jury ist der Ansicht gewesen, daß der Angeklagte sich im Zustande der Nothwehr befunden hat, als er seinen Bruder erschoß.

Kurz und Neu.

* Steuereinnehmer Martin Becker von der Nordseite zahlte gestern an Schatzmeister Hummel $256,000 als Restbetrag der von ihm für die Stadt eingetriebenen Steuern.

* Edward Murphy und Edward Boyle, junge Landleute aus der Nähe von Montreal, Can., wären letzte Nacht im Union Depot Hotel an der Canal Str. nahezu erstickt. Einer von ihnen hatte achtloser Weise das Gas in ihrem Zimmer, nachdem er es ausgedreht hatte, wieder angedreht.

* Der beim Neubau des Bundesgebäudes beschäftigte Arbeiter John Ortong, wohnhaft Nr. 373 Desplaines Straße, stürzte gestern Nachmittag während der Arbeit von einem Gerüst herab und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er dem County-Hospital überwiesen werden mußte. Sein Zustand wird nicht für lebensgefährlich gehalten.

* Charles A. Lane von Nr. 160 Kramer Straße, der vorgestern, um sich zu tödten, eine Dosis Morphium verschluckt hatte, ist im County-Hospital an den Wirkungen des Giftes gestorben.

* Kadi Wallace überwies heute einen gewissen James Singleton wegen Mordangriffs unter hoher Bürgschaft an das Kriminalgericht. Der Angeklagte hatte am 10. März den Stephen Coffey, von Nr. 5900 Halsted Straße, mit dem er einer geringfügigen Veranlassung wegen in Streit gerathen war, durch einen Revolverschuß schwer verwundet.

* Der Materialwaarenhändler Wilbur G. Clark, von Nr. 606 Wilson Ave., hat seine Zahlungen eingestellt und sein Vermögen an Thomas B. Lantry übertragen. **Die Bestände werden mit $1000, die Verbindlichkeiten mit $3000 angegeben.**

Allerlei Rathschläge.

Wie die Stimmgeber der 18 — 34 Ward wählen sollten.

Politisches Allerlei.

Nachdem gestern den Lesern der „Abendpost" an vorliegender Stelle nochmals in gedrängter Form die Liste der empfehlenswerthen Aldermenkandidaten in den ersten 17 Wards der Stadt unterbreitet worden ist, soll heute diese „Kandidaten-Revue" zum Abschluß gebracht werden.

In der 18. Ward bewirbt sich ein schlimmer Budel-Gardist, der Republikaner John A. Rogers, um Wiederwahl. Derselbe muß unbedingt geschlagen werden. Seine beiden Gegen-Kandidaten sind der Demokrat M. C. Conlon und der Volksparteiler P. J. McLean. Letzterer würde einen trefflichen Alderman abgeben.

Den eigentlichen „Budler-König" hat die 19. Ward aufzuweisen. Es ist der berüchtigte „Johnny" Powers, der jetzt die Keckheit besitzt, sich um Wiederwahl zu bewerben. Was da ein jeder einzelne, rechtlich denkende Bürger — ob Demokrat, Republikaner oder Unabhängiger — zu thun hat, liegt auf der Hand: „Nieder mit dem schimmsten aller Budler!" sollte das Losungswort für sie Alle am Wahltag sein! Ein Sieg der ehrlichen Elemente ist möglich, wenn Mann für Mann für den Republikaner Simeon Armstrong eintritt. Derselbe ist ein recht empfehlenswerther Kandidat, der eventuell die 19. Ward im Stadtrath würdig vertreten wird.

In der 20. Ward gibt es zwei Kandidaten — den Demokraten Chas. F. Brown und den Republikaner Wm. S. Peavey. Beide haben gleiche Aussichten, gewählt zu werden.

Den Stimmgebern der 21. Ward versucht sich der notorische Budler John McGillen auf's Neue aufzudrängen. Die ganze politische Vergangenheit dieses Partei-Piraten genügt vollauf, um es schon heute als ein großes Unglück für die gesammte Bürgerschaft bezeichnen zu können, falls derselbe in Folge seines „Pulls" und mit den ihm zur Verfügung stehenden Yerkes'schen Geldmitteln nochmals gewählt werden sollte. Das darf der ehrliche Theil der Stimmgeber in jener Ward nie und nimmer zulassen. Und deshalb sollten sich alle guten Bürger zusammenthun, um dem Unabhängigen Ernst F. Herrmann zum Siege zu verhelfen, dessen ganzer Charakter vollauf dafür bürgt, daß er in jeder Beziehung einen rechtschaffenen stadträthlichen Vertreter der Ward abgeben wird. Jede Stimme, die Herrn Herrmann zufällt, ist für eine ehrliche Munizipalverwaltung und gegen Budel und Korruption abgegeben.

An die Wähler der 22. Ward tritt ebenfalls eine heilige Wahlpflicht heran. Dieselbe besteht darin, dem schlimmen Beute-Politiker John H. Colvin eine gesalzene Niederlage zu bereiten. Dieser notorische Budler hat bekanntlich schon früher dem Stadtrath angehört, und wo immer etwas zu „grabschen" war, fehlte Colvin ganz sicher nicht. Daß die demokratische „Maschine" den Wählern der 22. Ward einen solchen Gesellen jetzt wieder aufdrängt, verdient gründliche Abfuhr und die kann den „Machern" zu Theil werden, wenn alle rechtlich denkenden Bürger den durchaus ehrenwerthen republikanischen Kandidaten Fred W. Upham ihre Stimmen zuwenden. Vor Allem aber sollte sich das Deutschthum um dessen Banner schaaren. Sie, die Deutschen, haben die Entscheidung in Händen, und es wäre wirklich beklagenswerth, wenn ein Colvin durch ihre Gleichgiltigkeit oder durch ihren politischen Unverstand auf's neue seinen siegreichen Einzug in den Stadtrath halten würde. Das muß unter allen Umständen verhütet bleiben.

In der 23. Ward bewirbt sich in allererster Reihe der Demokrat T. J. O'Malley um Wiederwahl, ein Alderman, dessen amtlicher Record alles Andere, nur nicht gut ist. Er sollte gründlich geschlagen werden, was aber am Besten geschehen kann, wenn die Bürger ihre Stimmen dem Republikaner A. J. Olson zuwenden.

Die Stimmgeber der 24. Ward sind in der glücklichen Lage, einen Kandidaten unterstützen zu können, der sich im Stadtrath bereits auf's Glänzendste bewährt hat und dessen ganzer Record dafür bürgt, daß die Interessen der Ward in seinen Händen gut aufgehoben sind. Es ist dies der Demokrat C. M. Walker, der sich um Wiederwahl bewirbt. Seine Kandidatur kann von allen rechtlich denkenden Bürgern ohne weitere Bedenken indossirt werden.

In der 25. Ward sollte der Republikaner Robert Griffith gewählt werden. Sein Hauptgegner, der Demokrat A. O. Sexton hat keinen ganz fleckenlosen amtlichen Record. Gegen die Unabhängigen E. J. Piggott und Chas. J. Felt läßt sich persönlich nichts einwenden.

In der 26. Ward gibt es für alle rechtlich denkenden Bürger nur ein Losungswort, und das heißt „Wiederwahl" Ald. Schlake's. Der amtliche Record dieses Stadtvaters ist allbekannt und bedarf keiner näheren Erörterung. **Er sollte mit glänzender Majorität wieder gewählt werden.**

In der 27. Ward sind zwei Kandidaten im Felde: der Demokrat Silas Leachman und der Republikaner H. W. Butler. Von ihnen sollte der Letztgenannte die Unterstützung aller Stimmgeber finden, denen es um eine gute Munizipalverwaltung zu thun ist.

Alle guten Bürger der 28. Ward sollten ihre Stimmen dem Unabhängigen Chas. H. Rector zuwenden. Derselbe gehört augenblicklich noch dem Gemeinderath an und zählt zu dessen Muster-Mitgliedern. Die beiden „regulären" Kandidaten, der Demokrat Bigane und der Republikaner Ackerman haben Beide einen schlechten Record aufzuweisen und müssen unbedingt geschlagen werden.

Zwei wohlbekannte Budler, der Demokrat Mulcahy und der unabhängige Demokrat Theos. Carey, suchen in der 29. Ward die Wähler auf's Neue zu bethören. Ihnen sollte eine gesalzene Antwort zu Theil werden, und zwar durch die mit großer Majorität zu erfolgende Erwählung des Republikaners Chas. F. Iserloth, dessen Charakter genügend dafür bürgt, daß er ehrlich seine Pflicht im Gemeinderath erfüllen wird.

Den Stimmgebern der 30. Ward wird die Wahl diesmal recht schwer gemacht. Es sind nämlich drei Kandidaten im Felde, von denen ein jeder einzelne zuverlässig und vertrauenswerth ist. Es sind dies der Republikaner James Kinloch, der Demokrat C. J. Boyd und der Volksparteiler John Staudacher. Wer immer von diesen Drei gewählt werden sollte, wird die Ward würdig im Gemeinderath vertreten.

In der 31. Ward sollte der Demokrat David P. Jesse gewählt werden.

Von den Wählern der 32. Ward sollte Alderm. Wm. Mavor auf's Neue in den Gemeinderath entsandt werden. Derselbe hat als Stadtvater seine Pflicht dem Gemeinwohl gegenüber getreulichst erfüllt und er verdient deshalb auch das weitere Vertrauen seiner Mitbürger.

In der 33. Ward stehen sich der Demokrat Dr. Hugh T. Darcy und der Republikaner Cyrus H. Howell gegenüber. Ersterer sollte gewählt werden. Howell verdient dagegen eine gesalzene Niederlage.

Die 34. Ward war bisher durch den Republikaner John B. Maih vertreten, und zwar in durchaus zufriedenstellender Weise. Es ist somit kein Grund vorhanden, diesem das Mandat nicht nochmals anzuvertrauen.

* * *

Der reguläre Republikanische Klub der 20. Ward hat die Alderman-Kandidatur von Wm. S. Peavey indossirt. Hierdurch hat Letzterer jetzt die einhellige Unterstützung jener Partei zugesprochen erhalten.

* * *

Heute, Freitag, Abend finden folgende Wahlversammlungen statt:

Demokratische in Müllers Halle, Ecke North Ave. und Sedgwick Str.— Republikanische in Aurora-Halle, Huron Str. und Milwaukee Ave.; Horans Halle, Harrison und Halsted; Lollers Halle, Hermitage Ave. und 38. Str.; Wendells Halle, Nr. 1500 Milwaukee Ave.; Lake Shore Hall, 630 N. Clark Str.; und in Guild Hall, Edgewater. — Unabhängige in Belden-Hall, Lincoln Ave. und Orchard Str.; Roths Hall, Cleveland Avenue und Menominee Straße, und in Sheridan Hall, Rogers Park.

* * *

Mayor Harrison leidet an einem leichten Grippanfall. Auf den Rath seines Hausarztes blieb er heute zu Hause, doch hofft der Bürgermeister morgen seinen Amtspflichten wieder nachgehen zu können.

* * *

Zwei Kontrakte zur Erweiterung des städtischen Straßenbeleuchtungssystems sind heute vom Stadt-Elektriker Ellicott vergeben worden. Es sollen insgesammt 1700 neue elektrische Bogenlichter angebracht werden, für welchen Zweck der Stadtrath die Summe von $150,000 verwilligt hat. Man hofft die einschlägigen Arbeiten in zwei Monaten beendet zu haben. Die 6., 12., 19., 20., 21., 22., 23., 24., 25., 32., 33. und 34. Ward werden vor Allem berücksichtigt werden. Folgende Firmen erhielten die Kontrakte zugeschlagen:

Western Electric Co., zehn 150-Bogenlichter-Dynamos, für $20,500.

Chas. F. Elms Co., 2 Maschinen für $12,075.

Eine Maschine und fünf Dynamos werden in dem alten Maschinenhaus an Rice und Lincoln Straße stationirt werden, die anderen wahrscheinlich in der 22. Str. und 68. Str. Pumpstation.

Insgesammt unterhält die Stadt jetzt 1547 elektrische Bogenlichter; ihre Anzahl soll auf 3247 erhöht werden.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Chicago und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Muthmaßlich leichte Regenschauer oder Schneegestöber heute Abend; morgen schön und etwas kälter; veränderliche, später lebhafte nördliche Winde.

Illinois: Theilweise bewölkt heute Abend, bei sinkender Temperatur im nordwestlichen Theile; morgen schön; veränderliche Winde.

Indiana: Möglicher Weise Regenschauer heute Abend; morgen schön: veränderliche Winde.

Missouri: Schön heute Abend und morgen; sinkende Temperatur; nördliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 38 Grad, Mitternacht 36 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 36 Grad und heute Mittag 45 Grad über Null.

Das Leben in Neu-Kaledonien.

Emile Berr vom „Figaro“ hatte während eines Aufenthaltes in Lyon Gelegenheit, mit dem eben aus Neu-Kaledonien zurückgekehrten Anarchisten Cyvoet zu plaudern und er berichtet über die Unterredung Folgendes:

Der begnadigte Anarchist, der heute 37 Jahre alt ist, sieht recht abgemagert aus und nur seine Augen haben eine außergewöhnliche Beweglichkeit und einen oft erschreckenden Glanz bewahrt. Cyvoet spricht gelassen und energisch; man fühlt in ihm den verletzten Mann, der sich beherrscht. Er klagt nicht an und beklagt sich nicht, er stellt nur Thatsachen fest.

Cyvoet verbrachte seine Strafzeit auf der Insel Nou. Die vier- bis fünftausend Sträflinge der „Nouvelle“ (Calédonie) zerfallen in zwei große Kategorien: die eine, die vier Fünftel der Gesammtzahl umfaßt, wird auswärts in den Bergwerken oder bei den Straßenbauten verwendet, die andere bleibt auf der Insel Nou, wo sie auf drei Lager, Camp Central, Camp Est und Camp Nord vertheilt ist. Im Zentrallager befinden sich die Werkstätten, das Hospital und das Gefängniß, im Ostlager befinden sich die Kränkelnden und die Kunstarbeiter, die für die kleine Flotte arbeiten, und im Nordlager etwa vierzig Häftlinge, die für den Maisanbau und die Viehzucht verwendet werden. Cyvoet verbrachte den größten Theil seiner Strafe in den Werkstätten. Die einzige Zerstreuung, die ihm geboten wurde, bestand in den Briefen der Seinigen. Die „Bagnards“ dürfen selbstverständlich keine Zeitung lesen und nur hier und da steckte ein Aufseher ihm ein Blatt, das sich mit ihm befaßte, zu.

Das Leben im Bagno ist lange nicht so angenehm, wie die Zuchthäusler es sich vorstellen. Aus der Entfernung nehmen sich die Hütten recht sauber aus, in diesen selbst herrscht aber die größte Unreinlichkeit. Jede der Hütten nimmt fünfzig Insassen auf und enthält nur kleine Bretter an den Wänden, auf die das Brot gelegt wird, die Hängematten und zwei Kübel, deren einer schlechtes Trinkwasser enthält. Der Regen dringt zumeist in die Hütten und die mangelhaft gekleideten Sträflinge frieren in den kühlen Nächten. Die Kleidung ist eine furchtbare: der Kittel und die Hose aus Leinwand, die der Sträfling beim Eintreffen erhält, sind bald nur Fetzen, und die Schuhe fallen von den Füßen, so daß viele Sträflinge barfuß gehen. Sie leben in einem ekelerregenden Schmutz, und so Manche haben sich seit Jahren nicht mehr gewaschen. Im Meer zu baden, ist verboten, und das Brunnenwasser wird so spärlich vertheilt, daß es geradezu unmöglich ist, die Wäsche zu waschen.

Die Nahrung spottet einfach allen Vorstellungen: die Sträflinge bilden drei Klassen; der ersten gehören die besseren Elemente an, die schon die Hälfte ihrer Strafe, oder, falls sie zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden sind, zehn Jahre verbüßt haben; der zweiten Klasse gehören die besseren Elemente an, die mindestens zwei Jahre in Neu-Kaledonien sind. Jeder Sträfling dieser beiden Klassen erhält täglich 200 Gramm Rindfleisch. Die dritte Klasse, der die aus Frankreich eingetroffenen und die unverbesserlichen Sträflinge angehören, erhält nur 150 Gramm Fleisch. Das Abendessen besteht für Alle aus einer Schüssel Reis oder Bohnen, die aber zumeist so schlecht zubereitet sind, daß die Sträflinge sich lieber hungrig zu Bette legen. Das Fleisch der kaledonischen Rinder schrumpft beim Kochen zusammen und wird den Sträflingen halb roh gereicht. Um sieben Uhr wird es an die verschiedenen Küchen vertheilt und um neun Uhr gegessen. Nur wenn das Meer stürmisch ist oder bei Wirbelwinden erhalten die Sträflinge genießbares Fleisch. An diesen Tagen treffen die Schiffe mit dem Proviant nicht ein, die Sträflinge erhalten Gemüse zum Frühstück und für den Abend wird eine Kuh geschlachtet.

Die Sträflinge haben keinen Zehrpfennig, mit dem sie sich die Kost aufbessern können. Früher erhielten sie einen Lohn, der später durch Kaffee und Wein ersetzt wurde und jetzt ganz abgeschafft ist. Die „Bagnards“ haben also nur das Geld, das sie stehlen. Der Kaffee, den Cyvoet zehn Jahre lang getrunken, besteht aus einem abscheulichen Gebräu, das mittelst gerösteter Bohnen und Brotkrumen hergestellt und mit Staubzucker und Salz „gezuckert“ wird. Der wirkliche Kaffee wird von den Köchen und deren Freunden verzehrt. Cyvoet äußert seine Verwunderung darüber, daß die Verwaltung Sträflinge, die doch an Diebstahl und Raub gewöhnt sind, mit der Vertheilung der Nahrung betraut. Sogar die Arzneien werden von Sträflingen ausgegeben, so daß die armen Teufel, die kein Geld haben, nur noch abscheuliche Surrogate von Medikamenten erhalten.

Das Hospital bleibt die einzige Zufluchtsstätte für die erschöpften Sträflinge und diese verstümmeln sich oft selbst, um nur einige Zeit dort verbringen und Kräfte sammeln zu können. So sah Cyvoet, wie ein Sträfling sich selbst ein Bein mittelst einer Hacke brach und wie vier andere sich ein Auge ausstechen ließen.

Auf den ganz natürlichen Einwand Berr's, das Bagno könnte doch nicht als ein Landaufenthalt angesehen werden, erwiderte Cyvoet lebhaft, die Strafe schließe eine menschliche Behandlung keineswegs aus; diese würde im Gegentheil eine bessere Verwerthung der Kolonie ermöglichen, wie dies zur Zeit geschah, da Herr Noël Pardon Gouverneur der Kolonie war und zahlreichen Mißbräuchen ein Ende machte. Gerade die verworfensten Elemente befinden sich am besten, da diese stehlen, plündern und gelegentlich auch denunziren, um sich die Gunst der Aufseher zu sichern. Die Verwaltung kann aus der großen Menge der Sträflinge entweder nützliche Menschen oder Bestien machen, je nachdem sie diese behandelt.

Zum Schluß verweist Cyvoet auf die Leprагefahr, von der die Strafkolonie bedroht ist. Die schlecht genährten und im Schmutz lebenden Sträflinge werden davon leicht betroffen, in den Hospitälern dient die gleiche Pravazspritze für alle Kranken, die Betttücher werden in kaltem Wasser, das nur alle acht Tage gewechselt wird, gewaschen. Und viele Sträflinge kehren nach Frankreich zurück. Obwohl die Lepra nicht ansteckend sein soll, hat Cyvoet doch einen damit behafteten Aufseher gekannt. Die Gefahr besteht also.

Bismarcks Erinnerungen.

Durch ein dem Umfange nach kleines, nach seinem Inhalte um so werthvolleres Buch ist die Literatur über den Fürsten Bismarck neuerdings bereichert worden. Christoph v. Tiedemann, der einstige Chef der Reichskanzlei, läßt unter dem Titel „Persönliche Erinnerungen an den Fürsten Bismarck“ seinen Bromberger Vortrag vom November vorigen Jahres, aus dessen Inhalt bereits kurze Mittheilungen durch die Presse verbreitet wurden, als Broschüre erscheinen.

Von den Gesprächen des ersten Mittagsmahles, an dem Tiedemann im Bismarck'schen Hause theilnahm, erzählt er darin u. A.: „An diesem Tage varirte Bismarck unter Anderm das alte Thema von Liebe und Haß. Er behauptete, Goethe habe Unrecht gehabt, wenn er gemeint, nur die Liebe verschönere das Leben. Der Haß thue dieselben Dienste, er sei ein ebenso großer Lebenserhalter, wie die Liebe. „Mir sind unentbehrlich: für die Liebe meine Frau, für den Haß — Windthorst.“ Um beim Thema des Hasses zu bleiben: „Ich habe nicht schlafen können, ich habe die ganze Nacht gehaßt,“ sagte er eines Morgens.

Merkwürdig ist, was von der Vorbereitung Bismarcks für die Beantwortnug einer Interpellation erzählt wird: Der Fürst war sehr aufgebracht über die Interpellation und erklärte in der Sitzung des Staatsministeriums, wo die Sache berathen wurde: „Ich muß frisch von der Leber wegsprechen und möchte gern so grob wie möglich werden, ohne jedoch Injurien zu gebrauchen.“ Er nannte dem Justizminister verschiedene Ausdrücke, die nicht Albertis Komplimentarbuch entnommen waren, und fragte, ob das Injurien seien. Der Justizminister mußte es als gewissenhafter Mann bejahen. Nun wurde der Fürst ärgerlich und meinte, dann sei es besser, er antworte gar nicht und Camphausen, der Vize-Präsident des Staatsministeriums, übernehme die Beantwortung der Interpellation.

Es war nicht so ganz leicht dem Fürsten Vortrag zu halten. Er verlangte bei jeder Sache einen „suszitirenden Extrakt“, wie er es nannte, und behauptete, es gäbe keine noch so verwickelte Angelegenheit, aus der nicht der Kern mit wenigen Worten herausgeschält werden könne. Man gewöhnte sich allmälig daran, in Lapidarstyl zu sprechen, und ich habe schließlich über Gesetzentwürfe von mehr als hundert Paragraphen in zehn Minuten referirt.

Die Vorbereitung auf einen solchen Vortrag hatte freilich dann Stunden gekostet. Sobald ein Vortrag beendet war, gab der Fürst, ohne sich einen Moment zu besinnen, seinen Bescheid. Es war erstaunlich, mit welcher Sicherheit er immer sofort die Punkte herausfand, auf die es ankam. Niemals habe ich irgend ein Schwanken in der Entscheidung bei ihm bemerkt. Er wußte immer sofort, was er wollte. Freilich, wenn ihm eine Sache nicht näher interessirte, sagte er auch wohl: „Machen Sie, was Sie wollen.“

Die Schrift enthält auch noch eine eigenartige Beigabe, nämlich im Facsimile: zwei Seiten aus der 1881 erschienen Broschüre „Die Sezession“ (L. Bamberger zugeschrieben) mit Bismarcks Bleistiftbemerkungen am Rande. Es heißt da im Texte mit Bezug auf eine frühere Aeußerung des Fürsten, daß er von Fragen der inneren Gesetzgebung nichts verstehe, dafür lasse er Delbrück und Andere, die es anginge, sorgen: „Ist ihm, da wir doch schließlich dem von ihm selbst abgegebenen Zeugniß glauben dürfen, die höchste und tiefste Einsicht über Dinge, denen er sich bis dahin ferngehalten, in Handumdrehen zugeflogen?“ Der Fürst bemerkt dazu: „Nein, aber ich habe nach langem Widerstreben erkannt, daß die Anderen ebenso unwissend, nur weniger bescheiden waren als ich.“

Ein Münzfund in Meiningen.

In Meiningen wurde beim Abtragen einer Scheune an der Ecke der Fischer- und Mauergasse ein interessanter Münzenfund gemacht. In einer Tiefe von ¾ Meter stieß man auf einen seines Halses beraubten thönernen 15 Zentimeter hohen Bauernkrug, der bis oben mit den verschiedensten Gold- und Silbermünzen gefüllt war. Sie stammen, mit Ausnahme von zwei Stücken, einer in ihrem Gepräge nicht mehr erkennbaren Klippe und einer Silbermünze Philipps II. von Spanien, sämmtlich aus den Jahren 1606—1714, sind verschiedenen Ursprungs und alle wohl erhalten. Die Goldmünzen (3 Dukaten von 1659) waren in Papier eingeschlagen und lagen auf dem Boden des Gefäßes, dann kamen 84 Thaler, Gulden und andere Stücke; auf diesen lagen 130 Doppelgroschen, ein Zwölftel Thalerstücke u. dgl. m., auf diesen wieder 1000 Groschen, Albus u.s.w. In prächtig erhaltenen Stücken finden wir Thaler, ⅔ und ¾ Thaler von Friedrich Wilhelm, Friedrich III. und Friedrich Wilhelm I. von Brandenburg-Preußen. Von Braunschweig-Lüneburg sind vertreten Friedrich Ulrich, August (1660), Rudolf August und Anton Ulrich (1691); von Sachsen u. a. Johann Georg I. (1636) und Johann Georg II. (1671), vom alten Deutschen Reich, besonders Leopold I. (1657—1705); Frankreich ist mit trefflich erhaltenen Thalern Ludwigs XIII. und Ludwigs XIV. vertreten. Auch einige wohl erhaltene Städtmünzen gehören zu dem Funde, besoders schön ist ein Zweidrittel-Thalerstück von Hannover (1671). In unzähligen Exemplaren sind bischöflich-würzburgische Münzen mit dem Bildniß des heiligen Kilian, des Schutzpatrons des Frankenlandes, vorhanden. Von Meininger Münzen ist merkwürdigerweise nur eine einzige darunter, nämlich der halbe Batzen von 1694. Binnen kurzer Zeit ist dies bereits der dritte Münzenfund, der in Meiningen gemacht worden ist.

„Humoristisch.“

Eine für die polnischen Preßverhältnisse bezeichnende Verhandlung wurde vor der Strafkammer geführt. Angeklagt war der frühere Redakteur der Wochenschrift „Parca“, Namens Rakowski. Er ist jetzt 19 Jahre alt. In den humoristischen Theil der „Parca“ vom 9. Januar d. J. hatte er eine Parabel aufnehmen lassen, in der mehrere Thiere Wechselreden tauschen. Ein Schwabe droht der Wespe, die ihm gestochen hat, mit Anzeige bezw. mit Vernichtung durch Kanonen. Fledermaus, Frosch, Eule und ein Schwein greifen in die Verhandlung ein. Der Schwabe ist Repräsentant des Deutschthums, die Wespe der Polen. Es hagelt eine Reihe wüster Schimpfreden auf den Deutschen. So heißt es u. A.: „Du böse fremde Rasse, die du die ganze Erde unterwerfen willst, der Ehrlichkeit aus dem Wege gehst und dem Gewinn allein nachläufst.“ Und das Schwein erklärt jenem: „Ich schäme mich deiner, der du tückischer bist als alle anderen Menschen.“ Der Staatsanwalt führte aus, die Gehässigkeit dieses Machwerkes übersteige alles bisher Erlebte. Das Gedicht sei humoristisch, wolle aber um so mehr verächtlich machen. Sowohl der Thatbestand der Aufreizung wie des groben Unfugs und der Beleidigung sei gegeben, letzterer, weil mehrere Deutsche in Posen rechtzeitig Strafanträge gestellt haben. Er beantragte ein Jahr Gefängniß. Der Vertheidiger versuchte mit Geschick, den rein humoristischen Chrakter der Parabel darzustellen, und gin so weit, Gustav Freytag, Mommsen, den Kladderadatsch u. s. w. dafür anzuführen, daß die Polen von den Deutschen viel kränkender beleidigt würden. Das Urtheil lautete, wie schon gemeldet, auf drei Monate Gefängniß. In der Urtheilsbegründung heißt es: Das unfläthige Machwerk sei geeignet, die Bevölkerungsklassen in einer den öffentlichen Frieden gefährdeten Weise gegen einander aufzuhetzen. Eine Beleidigung aller Deutschen in Posen, Westpreußen und Schlesien sei nicht angenommen worden, da der Artikel dafür keine Grundlagen biete. Solche Machwerke seien sehr scharf zu tadeln.

— Durch die Blume. — Feldwebel: „Herrgott, Einjähriger, sind Sie ein —! Na, kein Schimpfwort, aber der tiefe Sand auf dem Kasernenhof muß Sie ja ordentlich anheimeln!“

— Größte Liebe. — „Nun Marie, liebst Du Deinen Bräutigam wirklich so recht innig?“ — Braut (große Hundeliebhaberin): „Unsäglich, er hat sogar meinen Moppel vollständig aus meinem Herzen verdrängt!“

$12.00 für die Rundfahrt nach New Orleans und Mobile, am 2. April

Via der Chicago & Alton und Mobile & Ohio Eisenbahn, mit allen erster Klasse Privilegien. Waggons mit Sesseln frei. Wegen näherer Einzelheiten vorzusprechen oder zu schreiben an Chicago & Alton R. R. Co., 101 Adams Str., Chicago. 25mz-1mp

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.45 V	†11.00 N
	* 6.30 N	* 9.30 V
	* 10.30 N	* 2.30 N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.25 V	9.00 N
New York & Eastern Expreß	2.00 N	4.35 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.00 N	*11.15 V
Jacksonville, Fla.	* 5.00 N	*11.15 V
Monticello und Decatur	* 5.00 N	*11.15 V
St. Louis Diamond Spezial	*10.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.04 V	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*11.04 V	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	*10.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.45 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.00 N	‖11.15 V
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	* 3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 3.10 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 5.00 N	....
Dubuque & Freeport	....	‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.05 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.05 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.05 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	* 2.05 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 V	* 7.00 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo.	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal	[illegible]	[illegible]
Jamestown & Buffalo	[illegible]	[illegible]
North Judson Accommodation	[illegible]	[illegible]
New York & Boston	[illegible]	[illegible]
Columbus & Norfolk, Va.	[illegible]	[illegible]

[illegible]

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,
Canal Street, between Madison and Adams Str. Ticket Office, 101 Adams Street.

Daily, †Ex. Sun.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	[illegible]	[illegible]
Kansas City, Denver & California	[illegible]	[illegible]
Kansas City, Colorado & Utah Express	[illegible]	[illegible]
Kansas City Night Express	[illegible]	[illegible]
Springfield & St. Louis Day Limited	[illegible]	[illegible]
St. Louis Limited	[illegible]	[illegible]
Sunset Limited to California	[illegible]	[illegible]
St. Louis "Palace Express"	[illegible]	[illegible]
St. Louis & Springfield Midnight Special	[illegible]	[illegible]
Peoria Fast Mail	[illegible]	[illegible]
Peoria Limited	[illegible]	[illegible]
Peoria Fast Mail	[illegible]	[illegible]
Joliet & Dwight Accommodation	[illegible]	[illegible]

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office 193 Clark Str. Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	[illegible]	[illegible]
New York und Washington Vestibuled Expreß	[illegible]	[illegible]
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Expreß	[illegible]	[illegible]
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	[illegible]	[illegible]

*Täglich. †Täglich ausgenommen Sonntags.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In New York ist der Methodistenbischof Jos. Kartzell aus Afrika eingetroffen. Er ist von der Republik Liberia beauftragt, die Hilfe der Ver. Staaten gegen angebliche Protektionsgelüste Deutschlands anzurufen.

— Die Bank in Springerton, 6 Meilen von Enfield, Jll., ist geschlossen worden, nachdem der Präsident der Bank, W. C. Ingram, unter der Anklage der Unterschlagung verhaftet worden war.

— Das, schon erwähnte Erdbeben in Californien hat theilweise doch bedeutenden Schaden verursacht. Auf Mare Island wird der Schaden auf $25,000 veranschlagt, und die dortigen Militär- und Flottenarbeiten wurden zum Stillstand gebracht.

— Das ganze autonomistische Ministerium von Portorico ist zurückgetreten, und es kam zu Tumulten. Dort ist die, von den Spaniern bewilligte Selbstverwaltung ein ebensolcher Fehlschlag, wie auf Cuba. Die Habgier der Kolonialregierung und das Militär werden als die Ursache des Fehlschlages bezeichnet.

— Aus Pardeesville, Wisconsin, wird gemeldet: Als gestern das Grab der Frau Sarah Smith geöffnet wurde, um die Leiche nach einer anderen Begräbnißstätte zu bringen, stellte es sich heraus, daß die Frau nur scheintodt gewesen und erst im Grabe nach einem gräßlichen Kampf gestorben war! Die Finger der einen Hand waren beinahe abgebissen.

Ausland.

— Man fürchtet, daß der Dampfer „Leechmere", welcher am 23. März von Tyne nach London abfuhr, mit Mann und Maus untergegangen ist.

— In Athen wurden Karditzi und Georgii, welche an dem Attentat auf den König Georg am 26. Februar betheiligt waren, zum Tode verurtheilt.

— Die griechische Regierung soll es ausdrücklich abgelehnt haben, die zwei Kreuzerboote, wegen deren Unterhandlungen im Gange waren, an die Ver. Staaten zu verkaufen.

— Der italienische Senat beschloß, eine Sympathiedepesche an den greisen britischen Staatsmann Gladstone zu senden, dessen bedrohliches Befinden auch in Italien sehr lebhaftes Interesse erregt.

— Im Abgeordnetenhaus des österreichischen Kriegsrathes unterbreitete der Finanzminister das Jahres-Budget. Die Einnahmen sind darin auf 722,271,980, und die Ausgaben auf 717,946,604 Gulden veranschlagt.

— In Kiel wurde das neue deutsche Kreuzerboot „Gazelle" vom Stapel gelassen. Prinzessin Heinrich von Preußen vollzog die Taufe. Unter den Anwesenden war auch die Kaiserin-Wittwe Friedrich.

— Eine Anzahl britischer Eisen- und Stahlfirmen arbeiten jetzt mit Hochdruck an auswärtigen Bestellungen für Waffen und Schießbedarf und hat angeblich auch indirekte Bestellungen von der Südafrikanischen Transvaal-Republik erhalten.

— Das englische Blatt „Vanity Fair" bringt, angeblich aus bester Quelle, die sensationelle Kunde, daß Großbritannien Shanghai von China erlangt habe, und zwar unter wesentlich denselben Bedingungen, unter denen Rußland Port Arthur erlangte.

— Eine Rekognoszirungs-Abtheilung der britisch-egyptischen Streitkräfte im Sudan hatte ein Treffen mit einer Abtheilung der Derwische und schlug dieselbe in die Flucht. Auch das verschanzte Lager der Derwische wurde etwas beschossen.

— Es hat Schwierigkeiten in Verbindung mit der chinesischen Anleihe gegeben. Wie aus London gemeldet wird, weigert sich das Komite der Effektenbörse, die Anleihe zu quotiren, bis der Kaiser von China sie gutheißt. Letzteres sollen aber Frankreich und Rußland zu verhindern suchen, und es ist möglich, daß ein Einschreiten Deutschlands und Großbritanniens nothwendig werden wird.

— Auch mit dem deutschen Reich hat Spanien eine kleine diplomatische Verwickelung bekommen. Deutschland hat bei Spanien Vorstellungen erhoben bezüglich des Cannamaba-Falles und zugleich den Kreuzer „Geier", welcher sich auf der Fahrt nach Bahia befindet, beordert, sich zur Fahrt nach Cuba bereit zu halten, wenn Spanien nicht sofort Genugthuung geben sollte. Der obige Fall hängt damit zusammen, daß deutscher Darstellung zufolge, am 18. März Insurgenten auf Cuba die deutsche Zucker-Raffinerie bei Cannamaba, in der Provinz Santa Clara, plünderten, wobei 4 Personen getödtet, und 10 verletzt wurden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Stettin: Thingvalla von New York.

Abgegangen.

New York: Bremen nach Bremen.
London: Kensington, von Antwerpen nach Philadelphia.
Queenstown: Britannic, von Liverpool nach New York; Pennland, von Liverpool nach Philadelphia.
Boulogne: Obdam, von Rotterdam nach New York.
Genua: Saale nach New York.

Lokalbericht.

Politisches.

Ein Appell an die Wähler der 22. Ward.

Enttäuschte städtische Beamte.

„Seit zwei Jahren ist die 22. Ward die eigentliche „Banner"-Ward der Stadt. Unsere beiden Aldermen wurden als die Führer der ehrlichen Minorität im Stadtrath anerkannt. Und wahrlich, wir dürften uns einander nicht in die Augen schauen, wenn auf Harlan ein Colvin folgen sollte.

Dies ist das kritische Jahr. Der neue Gemeinderath hat sich mit den Forderungen der Vereinigten Straßenbahngesellschaften in Bezug auf eine fünfzigjährige Verlängerung ihrer Freibriefe unter der verächtlichen Allen-Bill zu beschäftigen. Reine Straßen und Gäßchen, sowie eine gerechte Reduzirung der Steuerlast sind weitere Fragen, die nur dann in zufriedenstellender Weise gelöst werden können, wenn wir ehrliche und fähige Stadtväter im Gemeinderath haben.

Wir müssen die ehrliche Minorität im Stadtrath verstärken. Sie zu vermindern, würde große Gefahr in sich schließen, und anStelle Harlan's einen Colvin zu setzen, dürfte sich als höchst verderblich erweisen. Colvin kämpft mit der Gewalt eines Verzweifelten. Er wendet alle Mittel und Wege an, um sowohl Republikaner, wie Demokraten zu sich hinüberzuziehen. Was dabei sein Endziel ist und wie er sich im Stadtrath gebahren würde, sind bekannte Thatsachen, die nicht näher erörtert zu werden brauchen.

Colvin kann geschlagen werden. Um dies aber erreichen zu können, muß jeder einzelneStimmgeber, ob Demokrat oder Republikaner, der seine Ward nicht durch einen solchen Aldermann vertreten sehen will, thatkräftig für Fred. W. Upham eintreten.

Eine unabhängige parteilose Organisation von Stimmgebern der 22. Ward ist geschaffen worden, zu dem ausgesprochenen Zwecke, Colvin zu schlagen und Upham zu erwählen. Das Hauptquartier dieser Organisation befindet sich No. 360 North Ave.(Müller's Hall-Gebäude) und alle rechtlich denkende Wähler sind ersucht, gemeinsame Sache mit uns zu machen.

Legen wir für einen Moment die Parteipolitik bei Seite betrachten wir uns einfach als Bürger und laßt uns auch diesmal wiederum harmonisch zusammenhalten, wie wir es im letzten Jahre fürMaltby gethan — zum Wohl und Besten unserer Stadt und unserer Ward.

Das Exekutiv-Komite der Unabhängigen Ward-Organisation: John W. Ela. Francis B. Peabody. Julius Goldzier. E. O. Brown. J. W. Foltz. L. J. Moorman. Wilber Updike. Geo. W. Smith. Wm. Rauen. Wm. Kemper. Eugene E. Prussing J. C. Howard.

Dieser Aufruf, welcher die Situation in der 22. Ward trefflich charakterisirt, ist gestern jedem einzelnen Wähler zugegangen, und daß der Inhalt desselben Ungezählten ganz aus dem Herzen gesprochen, bewies der gewaltige Andrang zu der am Abend in Müllers Halle, im Interesse der Kandidatur Upham's, abgehaltenen Massenversammlung. Demokraten, Republikaner und Unabhängige füllten den geräumigen Saal Kopf an Kopf an; mit gespanntester Aufmerksamkeit hörte man den Ausführungen Alderm. Harlans, sowie der Herren Gen. Lieb, Julius S. Goldzier und John W. Ela zu, die sämmtlich den Budler-Kandidaten Colvin gebührend beleuchteten. „Die diesmalige Frühjahrswahl ist der Entscheidungskampf zwischen Yerkes und dem Volke, zwischen Budel und Ehrenhaftigkeit", bemerkte Alderman Harlan unter anderem. „Colvin ist augenblicklich sehr freigebig mit seinen Moneten, wenn man aber das Geld so leicht auffischt, wie er, so kann man auch leicht spendabel sein." Der donnernde Beifall, der dem Redner zu Theil wurde, bewies, daß er den Nagel auf den Kopf getroffen.

Im Uebrigen sind die Aussichten Upham's auf Erfolg die denkbar besten„ und „Bobby" Burke wird voraussichtlich am nächsten Mittwoch allen Grund haben, ein recht saures Gesicht zu machen.

* * *

Bekanntlich hat der Stadtrath vor Kurzem bei der Festsetzung des Jahres-Budgets einer ganzen Anzahl von städtischen Beamten eine Gehaltserhöhung bewilligt, als aber gestern die Zahllisten von den betreffenden Departementschefs dem Komptroller zugestellt wurden, kamen sie sofort beanstandet zurück. Es hieß, es seien keine Mittel vorhanden, um die höheren Saläre zu zahlen, doch will man in eingeweihten Kreisen wissen, daß das Ganze auf eine Disziplinarstrafe hinauslaufe. Mayor Harrison soll ärgerlich darüber sein, daß sich die betreffenden Beamten hinter die Aldermen gesteckt, um die Gehaltserhöhung zu erlangen; man hätte ihn, den Mayor, darum angehen sollen. Thatsache ist, daß den Beamten gestern kategorisch erklärt wurde, daß sie sich mit den bisherigen Salären zufriedengeben, oder aber einfach ihr Amt niederlegen müßten. Sie zogen sämmtlich das Erstere vor. Unter den Enttäuschten befinden sich Henry Lutzenkirchen, Sekretär im Ober-Bauamt, dessen Salär von $2250 auf $2500 erhöht worden war; Wm. Reisenegger, der Vorsteher des Kartenamtes, der fortan $2100 statt $1800 beziehen sollte; dann Dr. Reilly, der Hilfs-Gesundheitskommissär, Chefclerk James Roche, aus dem Ingenieursamt und mehrere Andere. Nur der Privatsekretär des Mayors, Ed. Lahiff, und Baukommissär McAndrews erhalten die bewilligte Gehaltserhöhung; sie waren nämlich vorsichtig genug gewesen, den Mayor vorher in's Einverständniß zu ziehen.

Höchstwahrscheinlich wird schon am kommenden Montag das neue Polizeigerichtssystem eingeführt werden. Hiernach erhalten bekanntlich die Polizeirichter ein festes Jahressalär, müssen dafür aber alle Bürgschafts-Gebühren an die Stadtkasse abliefern. Es besteht die Absicht, das Armory-Polizeigericht bei Tag wie Nacht offen zu halten, während in den anderen größeren Polizeigerichten Vormittags und Abends Gerichtssitzungen abgehalten werden sollen. Die näheren Arrangements sind aber soweit noch nicht getroffen worden.

* * *

Die Unabhängige Bürgerpartei der 21. Ward hält heute, Freitag, Abend in der Belden-Halle, Lincoln Avenue und Orchard Straße, im Interesse der Alderman-Kandidatur Ernst F. Herrmann's eine Massenversammlung ab, in welcher, außer dem Kandidaten, u. A. John K. Hogan, Dr. W. F. Ihne, J. J. Großberg, Leo Saltiel und Carl Vogel Ansprachen halten werden.

* * *

Der „Deutsch-Demokratische Silber Club der 15. Ward", dem mehrere hundert Mitglieder angehören, wird am Sonntag, den 3. April, in Wendels Halle, Nr. 1504 Milwaukee Ave., eine Massenversammlung abhalten, zu der alle Gesinnungsgenossen eingeladen sind.

Die Volksbühne.

Apollo Theater.

Am nächsten Sonntag hat die allbeliebte Soubrette des Apollo-Theaters, Fräulein Laura de Mojean, deren vortreffliches Spiel schon so Viele entzückt hat, ihren Ehrenabend. Die talentvolle Künstlerin wird in einer ihrer Glanzrollen auftreten, und zwar als Tine, in der urkomischen Gesangsposse „Das Milchmädchen von Schöneberg". Das Stück gehört mit seinem gesunden Humor, seinen urkomischen Szenen und seinen melodischen Gesängen unstreitig zu den besten Possen der Gegenwart und muß selbst den größten Hypochonder zum Lachen reizen. Außer mit der Benefiziantin besetzt: Mühlborn — Oskar Heßler; Frohberg — Emil Kurz; Heinrich — Jean Wormser; Stepke — Henning Boysen; Frau Schneeberger — Emma Isermann; Hedwig — Helene Rothweiler; Louise — Käthie Zoller. Die Inszenirung und Einstudirung liegt wieder in den Händen des Direktors Jean Wormser. Wer sich also einmal von Herzen amüsiren will, der versäume es nicht, am Sonntag in's Apollo-Theater zu gehen.

Freibergs Opernhaus.

Die am letzten Sonntag zum Benefiz für den Komiker Ernst Pakully in Freiberg's Opernhaus arrangirte Vorstellung war äußerst zahlreich besucht, und die Aufführung der Gesangsposse „Wenn Leute Geld haben" oder „Der „Millionenschuster" fand beim Publikum allseitigen Beifall. Hoffentlich hat von dieser Vorstellung an die Zeit der vollen Häuser ihren Anfang genommen, was um so wahrscheinlicher ist, als am nächsten Sonntag ein längeres Gastspiel von Jean Wormser's beliebter Schauspieltruppe beginnt. Direktor Wormser hat als Eröffnungs-Vorstellung das Sensationsstück „Der Leichenräuber von Chicago" gewählt, welches am vorhergehenden Sonntag im Apollo-Theater unter großem Beifall über die Bühne ging. Da das Stück nicht nur über sehr dramatische Szenen, sondern auch über gute Gesänge und packenden Humor verfügt und die Besetzung der Rollen ebenso gut wie im Apollo-Theater ist, so kann den Besuchern ein genußreicher Abend versprochen werden.

Zur Erinnerung.

Gedenkfeier des „Turnverein Vorwärts" zu Ehren der 48er Revolution.

Anläßlich der gestern Abend vom „Turnverein Vorwärts" veranstalteten Gedenkfeier zu Ehren der Volkserhebung in den Jahren 1848 und 1849 war der große Saal des Vereinslokals festlich geschmückt. Eine stattliche Anzahl von Turnern, auch solche von anderen Vereinen, hatten sich mit ihren Damen zu der Veranstaltung eingefunden, und pünktlich zur festgesetzten Zeit konnte mit der Durchführung des Programmes begonnen werden. Nachdem das Stein'scheOrchester eine Ouvertüre gespielt hatte, richtete Turner Jens L. Christensen einige Worte des Willkommens an die Versammelten. Der „Harugari Männerchor" sang den „Vereinsgruß", und dann erhielt Dr. Ernst Schmidt das Wort zur Festrede des Abends. Der greise Arzt warf zunächst einen Rückblick auf die politischen Verhältnisse, welche in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in Deutschland geherrscht haben. Er schilderte, wie im ersten Jahrzehnte dieses Zeitabschnittes das morsche „Reich" unter dem Flammenhauche der französischen Revolution zusammenbröckelte und wie von dem gewaltigen Korsen eine Unmenge von altem Plunder mit eisernem Besen aus dem Wege geräumt wurde. An Stelle des alten Joches aber hatte der Eroberer dem deutschen Volke das der Fremdherrschaft aufgebürdet, welches bald noch schwerer drückte als jenes. Es seien dann die sogenannten Befreiungskriege gekommen. Das Blaue vom Himmel hätten die deutschen Fürsten den Völkern versprochen, falls diese ihnen wieder zur unabhängigen Kontrole über ihre Geschäftsbetriebe verhelfen würden. Die Völker glaubten diesen Versprechungen, opferten zur Niederwerfung Bonapartes Gut und Blut, um später zu entdecken, daß sie nur für den Fürsten Metternich und für den König von Preußen gearbeitet hatten. Die enttäuschten Idealisten vom Tugendbund geriethen hierüber in hochgradige Entrüstung und mit ihnen entrüsteten sich die wackeren jungen Leute aus denen sich die Burschenschaften zusammensetzten. Diese Entrüstung führte zu der Ermordung des Literaten v. Kotzebue durch den Studenten Sand und zu einem Attentat auf einen höheren Beamten der hessischen Regierung. Dann kam die Schreckensherrschaft der Reaktion. Der unsinnige Frankfurter Putsch unterbrach für einen kurzen Augenblick die Grabesruhe, welche man seitens der Obrigkeit in ganz Deutschland aufrecht zu erhalten versuchte, und nach dem Putsch kamen neue Verfolgungen, verschärfte Unterdrückungsmaßregeln. In den Vierziger Jahren begannen die Völker endlich, sich zu ermannen, und als im März 1848 von Paris aus der Funke herüberflog, kam es zum Krach, plötzlicher und schneller als irgendwer es gedacht oder geahnt hatte. — Redner kam dann auf die taktischen Fehler zu sprechen, welche die Führer der revolutionären Erhebungen sich zu Schulden kommen ließen, auf die endlose Phrasendrescherei im Frankfurter Parlament, auf das ganz unbegründete Vertrauen, welches man von Neuem in die leeren Versprechungen der regierenden Häupter setzte und schließlich auf die schmählichen Enttäuschungen, mit denen dieses Vertrauen belohnt wurde, auf die blutige Niederwerfung der Revolution und auf die Rache, welche die Sieger an den Besiegten nahmen.

Turner Huhn von Milwaukee war der zweite Redner des Abends. Er sprach über eine Stunde lang sehr fesselnd über den speziellen Antheil, welche die Turnerschaft an den freiheitlichen Bestrebungen in Deutschland genommen, und schilderte anschaulich, wie später von den deutschen Turnern auf amerikanischen Boden ein neuer „Bund" in das Leben gerufen wurde, der thatkräftig in die Geschicke der neuen Heimath eingriff.

Gesangsvorträge des Internationalen Männerchors, ein Geigensolo des Herrn Stein und andere Musiknummern bildeten den Rest des Programms.

German American Dental College.

Im Hotel „Bismarck" fand gestern Abend unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Müller die Schlußfeier des „German American Dental College" statt. Die eigentliche Festrede wurde von Dr. Hurmann, dem Dekan des Instituts, gehalten und höchst beifällig aufgenommen. Herr Hurmann wies in seiner Ansprache unter Anderem auch auf die bevorstehende Veränderung im „Aeußeren" der Anstalt hin. Bekanntlich wird die Schule am 1. Mai die neuen Gebäulichkeiten Nr. 758—762 N. Park Avenue beziehen, welche zunächst hinreichenden Raum für etwa 100 Studirende bieten.

In dem Collegegebäude sind enthalten: ein Wartezimmer für klinischePatienten mit der daran grenzenden Klinik, welche geräumig genug ist, um 16 Operationsstühle aufstellen zu können; ein technisches Laboratorium mit fünf großen Doppelfenstern, in welchem zu gleicher Zeit 40 Studirende arbeiten können, und das auch genügend Raum bietet, um die Aufstellung der nöthigen Apparate, Oefen, Walzen, Pressen etc. zu gestatten; ein chemisches batteriologisches Laboratorium; ein Hörsaal, genügend groß, um Sitzplätze für wenigstens 100 Studirende zu gewähren; verschiedene Plätze für die Professoren u. s. w.

In dem angrenzenden Gebäude sind Wohn- und Schlafzimmer für die Studenten, sowie im ersten Stock eine Restauration eingerichtet. Es können hier 15 bis 20 Studenten wohnen und die Wohnungen werden außer der gesunden Lage noch den Vorzug der Billigkeit haben.

Durch die Größe des Bauplatzes wird es ermöglicht, je nach Bedürfniß, sowohl die Lehrräume wie die Wohnräume zu erweitern. Im Uebrigen, bemerkte der Redner, werde das Institut seinen alten vortrefflichen Ruf zu bewahren wissen.

Diplome wurden an die folgenden Abiturienten ertheilt: Dr. Gerth, Mecklenburg, Dr. Fritz Roeser, Nürnberg, und Dr. Fritz Decker, Mecklenburg. Herr Gerth erhielt den ersten Preis für das beste Schlußexamen. Von den „Junioren" erhielten die nachgenannten Herren Preise zuerkannt: Emil Klein, 1. Preis für die besten operativen Arbeiten; Otto Kohn, 1. Preis für die das beste theoretische Examen; Willy Baenkler, 2. Preis für das beste theoretische Examen; Gustav Durrer, 1. Preis für die besten technischen Arbeiten.

* Der Polizeisergeant James Mooney ist von der Disziplinarbehörde von der Anklage freigesprochen worden, den kürzlich wegen Trunkenheit in Haft genommenen A. J. Stewart aus Montreal bei dieser Gelegenheit mißhandelt zu haben.

Ball in der Apollo-Halle.

Zum Benefiz für die Angestellten in der Apollo-Halle, jenem populären Theater- und Balllokal an der Südwestseite, an Blue Island Ave., nahe W. 12. Str., findet heute Abend eine Festlichkeit statt, für die großartige Vorkehrungen getroffen worden sind. Bei der Aufstellung des reichhaltigen und gediegenen Festprogramms ist jeder Geschmacksrichtung, so weit wie irgend möglich, Rechnung getragen worden. Professor Lowrys Orchester wird die Tanzmusik liefern, während Theaterdirektor Jean Wormser ein interessantes Bühnenprogramm vorbereitet hat, wobei vor Allem der Humor zu seinem Rechte kommen soll. Unter den in Aussicht genommenen Aufführungen mögen hier nur die urkomische Pantomime: „Der Dorfbarbier", sowie ein Tableau, betitelt: „Onkel Sam, Columbia und Spanien", besondere Erwähnung finden. Die alten Stammgäste der Apollo-Halle werden es sich jedenfalls nicht nehmen lassen, vollzählig zu dem Feste zu erscheinen. Ein vergnügter Abend darf ihnen mit voller Berechtigung garantirt werden.

Deutscher Preßklub.

Der Deutsche Preßklub von Chicago wird am morgigen Samstage, den 2. April, im großen Speisesaale des Bismarck-Hotels, einen Damen-Abend veranstalten, der ausschließlich dem Humor gewidmet sein soll. Es ist die spezielle Absicht des Vergnügungsausschusses, die Festlichkeit zu einem lustigen Aprilscherz zu gestalten, und um ihr diesen Charakter zu geben, werden scherzhafte Vermummungen am Platze sein. Eine passende Kopfbedeckung wird den Theilnehmern gegen Entrichtung von 50 Cents, wofür außerdem Bier und kalter Imbiß frei geliefert wird, beim Eintritt in den Saal überreicht werden, doch würde es das Komite gern sehen, wenn möglichst viele Theilnehmer eine anderweitige scherzhafte Vermummung anlegen. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Erstes Stiftungsfest.

Der Deutsche Frauenverein „Minerva" feiert am nächsten Sonntage, den 3. d. M., in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., sein erstes Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, wozu alle Freunde und Gönner dieses jungen aufblühenden Vereins herzlichst eingeladen sind. Die Präsidentin, Frau Emma Schlau, wird die Festrede halten, und außerdem soll ein vielversprechendes Programm zur Durchführung gelangen. Als Arrangements-Komite fungiren die Damen: Frau Werfel, Frau Sperl, Frau Schmidt, Frau Kerleiß, Frau Merkel, Frau Reimer und Frau Quenzer. Für gute Musik und Erfrischungen aller Art wird gesorgt sein.

Für geisteskrank befunden.

Unter den Personen, welche gestern dem Irrengericht vorgeführt und für geisteskrank befunden worden sind, befindet sich auch die ehemalige Lehrerin Loretta Kane. Dieselbe ist neun Jahre lang an der Bancroft-Schule beschäftigt gewesen. Vor geraumer Zeit mußte sie entlassen werden, weil sich bei ihr allerlei Sonderbarkeiten bemerklich machten. Sie hat seither den Schulrath mit Beschwerden, Protesten und Bittgesuchen überlaufen, doch konnte man ihr beim besten Willen nicht helfen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer......................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..............2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich......6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.......$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Entlassung der Reconcentrados.

Wenn wirklich nur das Mitleid mit den cubanischen Reconcentrados der Kriegshetzerei gegen Spanien zugrunde läge, so müßte sie jetzt bedeutend nachlassen. Denn der Generalgouverneur Blanco hat für die vier westlichen Provinzen Cubas den Befehl aufgehoben, der die Landleute in den Städten und Sperrforts festhielt. Er hat den Flüchtlingen nicht nur die Rückkehr auf ihre heimische Scholle erlaubt, sondern er hat auch angeordnet, daß die örtlichen Behörden Hütten für sie bauen und sie mit Sämereien und Nahrung bis zur nächsten Ernte unterstützen sollen.

Nach seiner Angabe sind sie seinerzeit vor den Aufständischen geflohen, die ihr Eigenthum verwüsteten, und nur weil der Aufstand jetzt in den vier westlichen Provinzen bewältigt sei, könnten sie sich wieder dem Ackerbau widmen. Auch gibt er nicht zu, daß die allerdings unleugbare Abnahme der Bevölkerung nur auf Hunger und Entbehrungen zurückzuführen sei. Er behauptet vielmehr, es seien sehr viele Cubaner ausgewandert, und die große Sterblichkeit unter den Reconcentrados sei hauptsächlich dadurch verursacht worden, daß die an das Landleben gewöhnten Leute in den Städten nicht auf die veränderten Verhältnisse und die Rathschläge der Aerzte achten wollten. Diese Darstellung stimmt mit derjenigen des Senators Proctor und anderer amerikanischer Augenzeugen nicht überein und ist ohne Zweifel falsch, doch mag man immerhin glauben, daß die Reconcentrados an ihrem Schicksale nicht ganz so unschuldig sind, wie sie sich anstellen. Wahrscheinlich haben sie nach Art der französischen „Franctireurs" die spanischen Soldaten sehr häufig aus dem Hinterhalt ermordet oder an die Aufständischen verrathen, sodaß der General Weyler sich für berechtigt hielt, sie an Orten zusammenzutreiben, wo er sie beaufsichtigen konnte. Wenn es aber nothwendig war, das ganze offene Land von seiner Bevölkerung zu entblößen, so zeigt das jedem Unbefangenen, wie groß der Haß der Cubaner gegen die Spanier sein muß, und wie hoffnungslos deshalb die Bemühungen sind, die Insel dauernd an Spanien anzuketten. Was die cubanischen Landleute vor ihrer Einpferchung gethan haben, werden sie jetzt erst recht wieder thun, nachdem sie alle ihre Habe und viele ihrer Angehörigen verloren haben. Dem spanischen Statthalter kann das nicht unbekannt sein, und wenn er sie trotzdem entläßt, so deutet das darauf hin, daß die Spanier sich zum Abzuge aus Cuba rüsten. Auch sie müssen schließlich einsehen, daß eine menschenleere Insel keinen Werth hat, und daß es wahnsinnig ist, Spanien zugrunde zu richten, um Cuba in eine Wüste zu verwandeln. Sie wären vielleicht längst zur Vernunft gekommen, wenn sie nicht durch die Drohungen der amerikanischen Jingos in ihrem Nationalstolze verletzt worden wären.

Auf alle Fälle ist jetzt die Ursache zu einem „Sympathiekriege" aus der Welt geschafft. Wenn Cuba auch noch nicht ganz „frei" ist, so ist es nur noch eine Frage der Zeit, wann die Spanier ganz auf ihre Herrschaft verzichten werden, denn sie können unmöglich den Kampf von Neuem beginnen. Die Ver. Staaten haben keine Veranlassung, Spanien zu demüthigen und zur Verzweiflung zu treiben. Sie sollten großmüthig genug sein, auf die Gefühle eines ehemals großen Volkes Rücksicht zu nehmen, das auf die letzten Ueberbleibsel seiner einstigen Weltherrschaft verzichten muß und erst in der jüngsten Zeit ungeheure Opfer gebracht hat. Dem sterbenden Löwen Fußtritte zu versetzen, ist wahrhaftig nicht edel. Leider scheint es aber nach den neuesten Depeschen, daß der Präsident dem Drucke des Kongresses gewichen ist und an Spanien ein „Ultimatum" gestellt hat, welches nicht angenommen werden kann. Das wäre dann freilich der Krieg.

Nur „moralisch" verurtheilt.

Vom rechtswissenschaftlichen Standpunkte aus ist die Entscheidung des Richters Waterman in dem Dreyer'schen Falle wahrscheinlich unanfechtbar. Dreyer war bekanntlich Schatzmeister der Westseite-Parkbehörde, die durch seinen Bankerott $319,000 verlor. Er wurde deshalb der Unterschlagung öffentlicher Gelder angeklagt, machte aber zu seiner Vertheidigung geltend, daß er kein Vertrauensmann, sondern ein Schuldner der Parkbehörde war, weil er auf die ihm anvertrauten Gelder Zinsen zahlen mußte. Der Richter hat diese Vertheidigung widerwillig gelten lassen, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, daß Dreyer mit dem Gelde der Parkbehörde Geschäfte machen mußte, wenn er im Stande sein sollte, Zinsen an sie abzuliefern. Das Gesetz verpflichtete ihn nicht etwa blos, Zinsen zu zahlen, falls er selbst welche erhielte, sondern es machte ihm die Zinsenzahlung unter allen Umständen zur Pflicht. Er war also gezwungen, das Geld nutzbringend anzulegen, und wenn ihm zu diesem Zwecke seine eigene Bank am geeignetsten erschien, so war das eben eine irrige Meinung. Auf den Einwand des Staatsanwaltes, daß die Dreyer'sche Bank schon zahlungsunfähig war, als ihr die Parkgelder zugeführt wurden, konnte der Richter nicht eingehen, weil davon nichts in der Anklageschrift gestanden hatte.

Solche Folgen hat die Gewohnheit unserer Gesetzgeber, jeden einzelnen Fall durch ein Gesetz decken zu wollen, statt allgemeine Grundsätze aufzustellen. Die meisten Schatzmeister der Städte und Steuerbehörden in Illinois hatten die öffentlichen Gelder in denjenigen Banken hinterlegt, die für sie Bürgschaft leisteten und theilten sich mit ihnen in den Zinsgenuß. Auf diese Gepflogenheit war das Gesetz berechnet, welches ihnen vorschrieb, einen Theil der Zinsen herauszugeben, aber daran wurde gar nicht gedacht, daß der Schatzmeister hin und wieder seine eigene Bank haben und ihr die öffentlichen Gelder zuführen könnte. Tritt aber dieser Fall ein, und wird der Schatzmeister als Banquier zahlungsunfähig, so kann man höchstens seine Bürgen verklagen. „Moralisch" ist Dreyer natürlich ein Spitzbube, aber das Strafrecht kann ihm nichts anhaben.

Die Vielweiberei in Utah.

An die Erwähnung der Mormonenkirche und des Mormonenthums knüpft sich für die meisten Menschen ganz unwillkürlich der Gedanke an die Vielweiberei, an die „Haremswirth-Tage", dabei aber lebt man in dem frommen Glauben daß diese „eigenartige Einrichtung" heute in Utah zu den Dingen gehört, die da waren, und daß die Vielweiberei unter den Mormonen nicht häufiger sei als unter Andersgläubigen. Daß sie, wenn überhaupt, in Utah unter denselben Verhältnissen und Bedingungen geübt werde, wie zum Beispiel hier in Chicago, das heißt im Verstohlenen und ebenso ohne die gesellschaftliche und eheweibliche wie die gesetzliche Billigung. Diese Annahme aber scheint doch irrig zu sein, wenn man nach den Thatsachen urtheilen will, die das in Richfield, Utah, erscheinende Blatt „The Advocate" bekannt gibt.

Die Spalten dieser Zeitung enthalten eine Menge von anscheinend zuverlässigen Mittheilungen, aus denen hervorgeht, daß wenigstens in den kleineren Städten und Ortschaften des Mormonenstaates die Vielweiberei noch fortdauert und von den „Prominenten", das heißt von den hervorragenden und vermuthlich „besten" Bürgern ganz offen geübt wird. „In Richfield", heißt es im „Advocate", „sind „mehrfache Frauen" nicht gerade häufig, aber auch nicht selten". Die Stellung solcher Frauen ist allgemein bekannt, und weder für sie noch für ihre Gatten entspringt daraus irgend welche Schädigung ihres gesellschaftlichen Ansehens. Von Schande ist keine Rede. Dieselbe Zeitung lenkte unlängst die Aufmerksamkeit auf diesen Stand der Dinge in einem Artikel, der einige weniger elegante als deutliche altsächsische Bezeichnungen für die Glieder solcher „Vielehen" anwandte und in welchem gefragt wurde, warum die Ortsbehörden keinen Versuch machten, diese unverschämten Gesetzverletzungen zu ahnden. Ein „Entrüstungssturm" unter den Mormonen des Ortes war die Antwort und eine der „mehrfachen Frauen" rächte die ihr und ihresgleichen in dem „Advocate" widerfahrene Beleidigung dadurch, daß sie dem Redakteur eine kräftige Ohrfeige verabreichte, als sie ihm Tags darauf auf der Straße begegnete. Nun, dergleichen kommt ja wohl anderswo auch vor, auch Damen, die sich als Nebenfrauen gut christlicher Bürger ansehen, sind schnell, ja besonders schnell bereit, den „Insult" der Kennzeichnung ihre wahren Stellung durch Ohrfeigen oder Peitschenhiebe zu rächen. Der Utaher Fall ist aber darin verschieden und deshalb bezeichnend, daß das Vorgehen jener „mehrfachen Frau" „allgemeine Billigung" fand. Der Bürgermeister des Ortes Richfield, selbst ein Mormonenbischof, hat, so theilt der „Advocate" mit, die schlagfertige Dame wegen ihres schnellen Handelns belobt und soll erklärt haben, daß er, wenn dies in seiner Macht stünde, jedes Kirchenmitglied exkommuniziren würde, das ein Blatt in seinem Hause duldete, welches derart gehässig von der Polygamie spricht. Wie dieser ehrenwerthe Bürgermeister, so haben mehrere Mormonen-Blätter den „Advocate" auf das Kräftigste „denaunzt", aber sie haben gar nicht versucht, die Behauptungen dieses ketzerischen Blattes zu widerlegen oder auch nur abzuleugnen. Auf der anderen Seite stoßen natürlich auch die „Gentiles", die Nichtmormonen, in's Horn, und es hat sich eine Fehde entwickelt, die noch recht lebhaft zu werden verspricht.

Aus alledem geht aber doch hervor, daß es mit der Vielweiberei in Utah praktisch noch lange nicht zu Ende ist, wenn sie auch gesetzlich schon längst für todt erklärt wurde, und daß längst nicht alle Mormonen, die an der Vielweibereilehre festzuhalten entschlossen waren, nach Meriko auswanderten.

Im Uebrigen will es, vom mormonischen Standpunkte aus, doch als Gipfel der Dummheit erscheinen, eine öffentliche Erörterung dieser Frage zu veranlassen, denn so geneigt man auch sonst sein mag, ein Auge zuzudrücken, so muß dieses „Andaslichtziehen" der alten Beule doch ein schärferes Anfassen zur Folge haben.

Die Welt will betrogen sein.

In Paris erscheint vor dem Strafgericht ein Quacksalber, der in einem Außenviertel der Stadt heimlich sein Geschäft betrieb: „Sie sind ungesetzlicher Ausübung des ärztlichen Berufes angeklagt. Was haben Sie zu erwidern?" „Ich bin Arzt, Doktor der Pariser Fakultät; hier mein Diplom." „Gehört Ihnen dies wirklich?" „Mein Anwalt wird Ihnen alle Beweise beibringen." „Aber warum haben Sie, obwohl Sie wirklich Arzt sein wollen, ihren Beruf heimlich geübt, wie die Polizei festgestellt hat?" „In dem Viertel, wo ich mit Frau und Kindern wohne, mit dem Schild als Doctor medicinae an der Thür, habe ich nur wenige Kranke. In der Chapelle (Außenviertel) aber, wo ich in einem unansehnlichen Hause blos ein Absteigequartier habe und heimlich Kranke empfange, um als ein echter Quacksalber zu gelten, habe ich großen Zuspruch. Was mir dort schaden würde, ist mein Doktordiplom, meine amtlich erkannte Eigenschaft als Arzt."

Der falsche Quacksalber, aber echte Arzt, wurde freigesprochen, da sich die Wahrheit seiner Angaben bestätigt fand. Der wackere Mann hat, um seinen Lebensunterhalt zu erwerben, den richtigen Weg gefunden, wie am besten der Quacksalberei beizukommen ist. Die Zahl derjenigen, die eine Vorliebe für Quacksalber und Heilmänner aller Art haben, ist noch immer Legion, nicht nur in Paris und London überhaupt, sondern ebensowohl hierzulande. Selbst unter den Gebildeten finden sich genug solcher Leute. In Paris hat die Hälfte der 2500 Aerzte wenig zu thun und leidet Noth, während einige Hundert Quacksalber fortdauernd gute Geschäfte machen. Mehr als einer dieser Quacksalber bezahlt einen Arzt, der ihm als Deckblatt dient, ihn vor gerichtlicher Ahndung schützt. Auch einige dieser Leute sind trotz der Fakultät amtlich ermächtigt oder doch geduldet. So ein früherer Schankwirth, der eine ungewöhnliche Geschicklichkeit besitzt, Verstauchungen und Verrenkungen zu beseitigen. Er hat alle Tänzer und Tänzerinnen der großen Oper und der Theater, sowie auch Beamte und vornehme Familien zu Kunden.

Aus Jerusalem.

Aus Jerusalem wird berichtet: Auf den Besuch des Kaisers Wilhelm rüstet man von verschiedenen Seiten aufs eifrigste. Die türkische Regierung, die dem hohen Gaste die Ehren zu erweisen hat, entsandte an Stelle des im Herbst abgegangenen Ibrahim Pascha einen neuen Gouverneur von Jerusalem, der der deutschen Sprache mächtig ist, den bisherigen dritten Sekretär des Sultans, Tewfik Pascha. Zwischen Jerusalem und Bethlehem, Jerusalem und Jaffa wie Jerusalem und Jericho werden die Straßen gründlich ausgebessert, was gerade kein überflüssiges Thun ist. Auch wird die uralte kunstvolle Wasserleitung, die von den großen Sammelbecken der sogenannten Salomonischen Teiche bei Bethlehem nach Jerusalem führt, soweit wieder hergestellt, daß das Wasser Jerusalem auch wirklich erreicht. Dinge, die man in Jerusalem lang ersehnte und als dankenswerthe Zugabe zur Ehre des kaiserlichen Besuches hinnimmt. Bei der deutsch-evangelischen Erlöserkirche handelt es sich nur noch um die innere Vollendung und Ausstattung. Das Aufziehen der aus Apolda gekommenen Glocken bereitete einige Schwierigkeit; es mußte erst das Gerüst verstärkt werden, da die größte Glocke das bedeutende Gewicht von 1500 Kilogramm hat. Die Deutschen haben in der Neujahrsnacht den Gruß der Glocken als einen Gruß aus der Heimath freudigst aufgenommen. Der letzte Winter bildete in Jerusalem ebenso eine Ausnahme von der Regel wie in Deutschland, nur in umgekehrter Richtung: Tag für Tag brachte er empfindliche Kälte und mehr Schnee und Eis als seit vielen Jahren. Die Kältegrade waren ja allerdings nie hoch, nur wenig unter dem Gefrierpunkt; aber da man auf Kälte nicht eingerichtet ist, haben Menschen, Thiere und Pflanzen gelitten, und zwar nicht bloß im Gebirge, wo sogar einige Menschen erfroren sind, sondern auch in der tiefer gelegenen Ebene im Westen; ja, sogar die Jordanau hatte Eis und Schnee, was seit Menschengedenken nicht da war. Doch hofft man, daß die Kälte neben dem Schaden an den Obstbäumen und Gemüseland auch Nutzen bringen werden. Lästige Schädlinge haben die Feigenbäume seit Jahren zugrunde gerichtet, so daß sie keine ordentliche Frucht brachten, und Heuschrecken haben seit lange reglmäßig streckenweise die Saaten verheert. Nun glaubt man, daß die Kälte die Schädlinge und deren Brut vernichtet habe. — Unter den Deutschen in Jerusalem herrscht seit dem letzten Jahre ein regeres archäologisch-wissenschaftliches Interesse, wie man aus der zahlreichen Betheiligung an dem deutschen Verein zur Erforschung Palästinas schließen muß. Die drei anderen deutschen Vereine in Jerusalem haben nationales Gepräge: Der Deutsche Verein, der freie deutsche Verein der Tempelgesellschaft und der Alldeutsche Verband, der den Zweck verfolgt, von allen Sonderinteressen und Sonderansichten absehend, ein Sammelpunkt für alle Deutschen in Jerusalem zu sein.

Lokalbericht.

Entlassen.

Der stellvertretende Polizeichef Lewis hat gestern, verschiedentlicher Vergehungen wegen, deren dieselben schuldig befunden worden sind, die Polizisten Thomas Birmingham, Edward Newhaus, Vincent Skiba und Edward C. Doering aus dem Dienst entlassen. Birmingham hat seiner Zeit für das vom Volksmunde „Der Knüppelhannes" getaufte Heumarkt-Denkmal Modell gestanden. In Ansehung dieses Umstandes ist ihm viel nachgesehen worden. Man hat ihn, seiner unheilbaren Trunksucht wegen, schon mehrfach gemaßregelt, aber immer wieder in Gnaden aufgenommen. Jetzt dürfte seine polizeiliche Laufbahn aber für immer abgeschlossen sein.

Einer muß bluten.

Gouverneur Tanner hat die kürzlich von ihm verfügte Absetzung des Obristen Marcus Kavanagh von dem aus Irländern bestehenden Regiment rückgängig gemacht. Die Absetzung sollte eine Strafe dafür sein, daß Kavanagh sich mit seinem Regiment unbefugter Weise an der St. Patricks-Parade betheiligt hatte. Kavanagh hat aber nachgewiesen, daß er bei dem Brigade-Kommando um die fragliche Erlaubniß nachgesucht und dieselbe erhalten hatte. Obgleich nun Brigade-General Wheeler, der zur Zeit nicht in der Stadt war, mit der Ertheilung der Erlaubniß persönlich nichts zu thun gehabt hat, sondern diese von seinem General-Adjutanten gegeben worden ist, hat man in Springfield den Anlaß noch benutzt, um Herrn Wheeler zu veranlassen, mit seinem ganzen Stabe abzudanken. Zu diesem Stabe gehörten: Oberst-Lieutenant Pierrepont-Isham, General-Adjutant; Oberst-Lieutenant LeRoy Stewart, General-Inspektor; Oberst-Lieutenant John Milton Oliver, Auditeur; Oberst-Lieutenant F. H. Ray, General-Inspektor der Schießübungen; Oberst-Lieutenant James H. Etheridge, Stabsarzt; Major Robert G. Clarke, Verpflegungs-Kommissär; Major Joseph H. Barnett, Quartiermeister; die Premier-Lieutenants Willis Counselman und Gilbert M. Weeks, Adjutanten. — Das Kommando der Ersten Brigade übernimmt vorläufig Oberst Henry L. Turner vom Ersten Regiment, für die Dauer wird aber Gouverneur Tanner wohl seinen Freund, den Kistenfabrikanten Henry B. Maxwell, damit betrauen.

Eine Kraftleistung.

In dem 14. Stockwerk des Monadnock-Gebäudes kam gestern im Lagerraum der Perkins Electric Company ein Feuer aus, das Schaden im Betrage von $1000 angerichtet hat. Bei den Löscharbeiten zeichneten sich zwei Mitglieder der Haken- und Leiter-Kompagnie Nr. 1, Carl Elfeld und Stafford Hickey, durch die Vollbringung eines außerordentlichen Kraftstückes aus. Diese beiden Männer stiegen nämlich mit einem Schlauche auf einer Brandleiter des 17 Stockwerke hohen Gebäudes bis zum Dache desselben empor, befestigten den Schlauch an dem Mundstücke der nächsten Wasserröhre und kletterten dann bis zum 14. Stockwerk zurück, wo es ihnen gelang, das Feuer von einem Fenster aus mit Erfolg zu bekämpfen.

Bismarck-Kommers.

Heute, am Freitag Abend, den 1. April soll in Will. H. Jung's Halle, Nr. 106 Ost Randolph Str., anläßlich des 83. Geburtstages des Altkanzlers, Fürsten Bismarck, ein solenner Kommers abgehalten werden. Als Arrangementskomite fungiren die Herren Emil Hoechster, William Forst und Henry Hachmeister. Eintrittskarten, zum Preise von 75 Cents, wofür Essen und Getränke frei geliefert werden, sind bei Herrn Jung zu haben.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

— Im Kürschnerladen. — Dame: „Ich möchte gern einen Marderpelz, haben Sie welchen?" — Kürschner: „O ja, werde gleich nachsehen! O weh, alle verschwunden! Ich sehe eben, daß ich keinen Marderpelz mehr habe, sondern einen ePlzmarder."

— Rührende Wünsche. — Aelteres Mädchen: „. . . Ich möchte halt gar zu gern verheirathet sein!" — Freundin: „Ach, wenn ich nur wenigstens Wittwe wäre!"

— Boshaft. — Kavallerist: „Und wie haben Sie denn den Gaul genannt?" — Sonntagsreiter: „Torpedo." — Kavallerist: „Wohl, weil er auf dem Lande nicht zu gebrauchen!?"

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau **Katharina Schuberth**, geb. Spindler,

im Alter von 68 Jahren am Donnerstag Nachmittag um 4 Uhr nach kurzer Krankheit sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 2. April, Morgens 10 Uhr, von 3649 Wentworth Ave. aus nach der St. Georges-Kirche und von da nach dem St. Marien-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen

Hermann, Georg, Andrew, Söhne.
Maggie Wirth u. **Philippine**, Töchter.
John Wirth, Schwiegersohn.
Anna Schubert, geb. Kestel.
Karolina Schubert, geb. Keller, Schwiegertöchter.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser Sohn, Bruder und Schwiegersohn

Heinrich Zimmermann

im Alter von 21 Jahren und 2 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 2. April, Nachmittags 12 Uhr 30 Min., vom Trauerhause, 786 Cortez Str., nach der evang. St. Matthäus-Kirche und von dort nach dem Eden-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Alvine Zimmermann, geb. Kater, Gattin.
nebst Eltern, Schwiegereltern u. Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Ida Siewert, geb. Maack,

im Alter von 63 Jahren, 3 Monaten und 19 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 689 W. 13. Str., nach Waldheim. Die trauernden Kinder:

Fredy Siewert, Louise Siewert, Kinder.
Ida Siewert, Schwiegertochter. fr,sa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Mary Pretzel, geb. Westfall,

im Alter von 22 Jahren und 14 Tagen sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause, Nr. 2349 N. Hermitage Ave., nach Rosehill.

Georg Pretzel, Gatte.
Mrs. Dora Westfall, Mutter.
Fred. Westfall, Annie Westfall, Mrs. Ida Lutz, Dora, Bertha, George, Mabel Westfall, Geschwister. bfs

Gestorben: Mary A. Sittig, am 31. März 1898, im Alter von 50 Jahren, Gattin von Eugene A. Sittig, Mutter von Frau Newton L. Danks, Mrs. Edwin Bluthardt, und Wm. A. Sittig. Beerdigung am Samstag, den 2. April, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 315 Webster Ave., nach Rosehill.

Der englische Arbeiter.

„Wie der englische Arbeiter lebt", darüber spricht sich der deutsche Bergarbeiter Ernst Dückersdorff aus eigener Erfahrung heraus in einem lesenswerthen Schriftchen aus, das in Dresden erschienen ist. Ein typisches deutsches Arbeiterschicksal trieb den Verfasser nach England und nöthigte ihn zu vergleichenden Beobachtungen über englische und deutsche Arbeiterverhältnisse. Als junger Sausewind dachte er nicht daran, von dem reichlichen Lohn etwas zurückzulegen; eine unbesonnene Heirath, zahlreiche Kinder, gedrückte Verhältnisse, verbitterte Stimmung, sozialdemokratische Verhetzung und polizeiliche Nörgeleien waren Glieder einer Kette. Es ist also begreiflich, daß der Verfasser den deutschen Zuständen nicht gerade ein freundliches Andenken bewahrt; das mag vielfach auch sein Urtheil trüben, immerhin werden verständige Arbeitgeber in seinen schlechtdisponirten Bemerkungen doch Manches finden, was sie zum Nachdenken anregt. Der Verfasser ist in England von seinen sozialistischen Schrullen zurückgekommen und hat für den Haß deutscher Arbeiter gegen Kapital, Besitz und Bildung nur ein überlegenes Lächeln; er behauptet allerdings, diese Verirrung sei auf Schroffheit und Willkür der Beamten, das Eingreifen der Polizei u. s. w. zurückzuführen und werde von selbst verschwinden, wenn man dem Arbeiter nicht mit Ueberhebung begegne. Gegen den Terrorismus der Gewerkvereine und der Streikenden findet er kein Wort des Tadels, er erzählt z. B. rein berichterstattend folgende Fälle:

„Jeder Arbeiter ist gezwungen, der Union beizutreten. Ich will hier einen selbst erlebten Fall mittheilen: Auf der Grube, wo ich arbeitete, waren 14 Mann, die nicht der Union angehörten. Diese Leute wurden aufgefordert, sich in den Verband aufnehmen zu lassen, was sie aber nicht wollten. Der Betriebsführer wurde aufgefordert, diese Leute zu entlassen, was der Mann verweigerte. Da wurde durch heimliche Abstimmung beschlossen, die Arbeit niederzulegen; Montags nach Beendigung der Schicht wurde gekündigt von der Belegschaft (451 Mann). Da erklärte der Betriebsführer, er nehme die Kündigung nicht an, er wolle die Leute entlassen, nun erklärten sich die 14 Mann bereit, der Union beizutreten. Die Leute mußten jeder noch 10 Schilling Strafe und Entschädigung für die entstandenen Kosten bezahlen... Ein Streikender schlug einen arbeitenden Laternenanzünder und erhielt dafür 15 Schilling Strafe. Solche Fälle kommen bei Streiks überall vor und lassen sich auch nicht ganz vermeiden. Aber das größte Unrecht üben deutsche Staatsanwälte und Gerichte wenn sie den Arbeitern gegenüber eine zu scharfe Kontrole ausüben. Die Streikenden üben allerdings auch starken Zwang unter sich aus. Wird ein Streikrecher oder, wie er hier genannt wird, ein „blackleg" auf der Straße angetroffen, so bewerfen sie ihn mit faulen Früchten oder sie geben der Straßenjugend ein paar Pennies, und die besorgt dann das Weitere. Ein Fuhrmann (blackleg) wurde durch die angeführte Behandlung soweit gebracht, daß er auf einer der Hauptstraßen sein Fuhrwerk im Stiche ließ und sich aus dem Staube machte. Es fehlt dabei nicht an Belustigungen. Man betrachtet dieses alles mehr von der humoristischen Seite (!), wogegen man in Deutschland Waffengewalt braucht, und gerade dadurch wird am besten bewiesen, daß das deutsche Volk in Klassen eingetheilt ist."

Die Vertheilung der Arbeitsstellen in den englischen Gruben schildert er folgendermaßen:

„Eine Maßregelung einzelner unliebsamer Personen durch das Geben von schlechterer Arbeit kann hier gar nicht vorkommen, weil alle drei Monate die Plätze durch das Loos gewechselt werden, und zwar geschieht das folgendermaßen: Eine Woche vor dem ersten Tage eines jeden Vierteljahres, und zwar auf den Freitag Nachmittag, kommen 3 Mann von der Union (Gewerkverein der Bergleute) und 3 Beamte der Grube in einem von der Union gemietheten Lokale zusammen. Zwei Schulkinder ziehen die Nummern und Namen, was von diesen 6 Männern beaufsichtigt und angeschrieben wird. Am darauffolgenden Samstag bringt Jeder seine Arbeitssachen auf die neue Stelle und geht dann wieder nach Hause. Der Akkordlohn ist ein fester und richtet sich genau nach dem Steigen und dem Fallen der Kohlenpreise. Dem englischen Bergmann ist jede Bequemlichkeit gestattet. Jeder Kohlenhauer hat eine kleine Bank in der Größe einer gewöhnlichen Fußbank, die ganz genau nach der Lage der Kohle gemacht ist, er kann sie hoch und niedrig stellen. Er arbeitet stets in sitzender Stellung, mit Ausnahme, wenn die Kohle senkrecht steht. Die Brust leidet nicht so viel, weil der Ellenbogen des linken Armes auf dem linken Bein ruht und somit der Oberarm, sowie die Brust nicht viel gebraucht werden. Die alten Leute haben einen Platz für sich; es ist so eingerichtet, daß sie eben so viel verdienen können wie die jungen Kohlenhauer. Es sieht gespensterhaft aus, wenn man zu den alten Leuten auf die Arbeitsstelle kommt und Männer von 60 bis über 70 Jahre alt mit schneeweißen Bärten arbeiten sieht."

Dem preußischen Finanzminister könnte folgende Schilderung den Mund wässerig machen:

„Abgaben haben eigentlich nur der Säufer und er leidenschaftliche Raucher zu bezahlen, da von den darauf liegenden Steuern hauptsächlich alle Ausgaben bestritten werden. Das Liter Whisky kostet 5 Schilling, ein Pfund Tabak 4 Schilling. Ein Säufer ruinirt seine ganze Familie. In Deutschland kann sich Einer für 2 Mark einen schönen Rausch antrinken, wofür er hier 10 Mark bezahlen muß. Wenn er nun noch stark raucht, dann ist ein Arbeiter nicht imstande, sich selbst ernähren zu können, trotz des guten Verdienstes. Getrunken wird hier, wie ich glaube, eben so viel wie in Deutschland. Die Frauen saufen hier mehr wie in Deutschland, trotz der vielen Mäßigkeitsvereine. Was das Schnapstrinken anbetrifft, so wird in Deutschland bedeutend mehr getrunken, an Schnaps wie an Bier. An Geldwerth aber wird hier sicher mehr vertrunken. Das Liter Schnaps kostet hier 5 Mark, in Deutschland kostet das Liter manchmal nur 65 Pfennige. Ein Liter Bier kostet hier 5 Pence, das sind nach deutschem Gelde etwa 43 Pfennige. In Deutschland gibt es viele Arbeiter, welche am Lohntage mit einem großen Kruge in die Stadt gehen und sich 5 bis 6 Liter Schnaps für 14 Tage kaufen, wofür sie 4 Mark bezahlen. Diese Arbeiter würden sicherlich auch große Augen machen, wenn sie hier für dieselbe Menge 30 Mark bezahlen müßten. Eben weil der Schnaps hier so theuer ist, wird er mehr literweise geholt, wie das in Deutschland bei vielen Arbeitern Gebrauch ist. Bei der letzten Parlamentswahl im vorigen Sommer konnte man auf den Wahlaufrufen lesen, daß in England jährlich 5,000,000 Pfund an Schnapssteuern an den Staat gezahlt würden."

Vergnügungswegweiser.

Hooleys.—Geschlossen.
McVickers.—Thomas W. Keene-Gastspiel.
Schiller.—The Geisha.
Grand Opera House.—A Milk White Flag.
Great Northern.—Held by the Enemy.
Columbia.—Never again.
Lincoln.Robert Mantell in „A Second Warrant."
Academy of Music.—Human Hearts.
Clark Str. Theatre.—The Volunteer.
Bijou.—Shannon of the Sixth.
Gaiety.—A French Queen.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Alhambra.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Cottage Grove Ave., Südostecke von 90. Place, 25×125, Fred W. Vogt an Thos. Lewis, $1500.
Kingston Ave., Nordwestecke von 86. Str., 97×125, Esser Ave., Nordwestecke von 86. Str., 97×125, Wm. K. O'Dwyer an Wm. McLaren, $1200.
Armour Ave., 50 Fuß nördl. von 72. Str., 50×126, Daniel Wink an James Penhallegon, $5500.
Kinney Ave., 162 Fuß nördl. von 70. Str., 25×162, M. in C. an Adelia M. Ballou, $1219.
Kimbark Ave., 325 Fuß nördl. von 64. Str., 25×165, Elizabeth A. McClelland an Benj. F. Reynolds, $8,000.
Monroe Ave., 250 Fuß nördl. von 70. Str., 25×125, M. in C. an Fred Zabel, $1624.
State Str., 177 Fuß südl. von 67. Str., 25×176½, Aaron ...arks an Theo. F. Stoffregen, $2500.
Halsted Str., 25 Fuß nördl. von 63. Str., 50×113, M. in C. an Otto L. Toietti, $6017.
Lawndale Ave., 250 Fuß südl. von 24. Str., 44×121, Mary E. Poole an Lumberman's B. and L. Assn., $3,000.
W. 59. Str., 275 Fuß östl. von Douglas Bd., 25×150, John J. Dvorak an eine Association of Franciscan Sisters of the Sacred Heart, $1400.
Center Ave., 43 Fuß nördl. von Kinzie Str., 24×103, Samuel E. Childs an Chas. S. Quinlan, $2000.
Harding Ave., 201 Fuß südl. von Iowa Str., 25×124, Thos. J. Diven an Maurice T. Buck, $1150.
McLean Ave., 100 Fuß östl. von Lawndale Ave., 25×125½, Lena Sticht an Paul Rietschel, $2000.
N. 43. Ave., 124 Fuß nördl. von Dickens Ave., 25×125½, Hattie B. Carpenter an Harry Landfare, $1800.
Southport Ave., 25 Fuß nördl. von Fletcher Ave., 24×125, Joseph Weber Sr. an Stephen Conen, $4500.
Otto Str., 350 Fuß östl. von Perry Ave., 25×125, Marie Rheinlander an John Ott, $4000.
Larrabee Str., 47 Fuß nördl. von Blackhawk, 28×55, und andere Grundstücke, M. in C. an Major McGregor, $1346.
Maryland Ave., 205 Fuß südl. von 63. Place, 25×125, Annie Wiener an Mary Wagner, $3740.
Forestville Ave., 142 Fuß nördl. von 44. Str., 23×125, Julian Blair an Theresa Witkowsky, $7500.
Congreß Str., 150 Fuß westl. von S. 40. Ave., 25×124.8. Peter P. O'Horo an Patrik G. O'Horo, $1000.
Canalport Ave., Nordostecke Ruble Str., 21×105, Joseph A. Mattas an M. Bienick, $5000.
Kedzie Ave., Südwestecke Evergreen Ave., 164½×126½, James O'Donnell an Michael O'Donnell, $1000.
LaSalle Str., Nordostecke 22. Str., 25×79, Charlotte B. Howell an Edwin L. Brand, $6180.
Wesson Str., 280 Fuß nördl. von Chicago Ave., 20×70, Advance S. L. und H. Assn. an Ellen McCarthy, $1000.
22. Str., 75 Fuß östl. von Albany Ave., 25×125, M. Bienick an Joseph A. Mattas, $1300.
Paulina Str., 214 Fuß südl. von 49. Str., 24×124, M. in C. an Vzajemna Spolek Kacel B. and L. Assn., $1370.
55. Str., 57 Fuß westl. von Loomis Str., 50×150, verbessert, Belastung $4000, Michael McDermott und Frau an Henry Goldstein et al., $10,000.
Balmoral Ave., 210 Fuß östl. von N. Clark Str., 48×125, und andere Grundstücke, Ernst Stock an David W. Miller, $4000.
Schiller Str., 104 Fuß westl. von Wells, 29×50, Belastung $4000, Sophie Mangson und Gatte an Erick N. Wiltstrom, $10,000.
Lowe Ave., 346 Fuß südl. von Garfield Bd., 25×124.8, Andrew Peterson Jesse S. Young, $3700.
80. Str., Nordostecke von Houston Ave., 50×120½, Adelia F. Hammond an L. M. French, $2100.
Michigan Ave., 189 Fuß nördl. von 113. Str., 27×156, Paul Zenner an W. Van Drunen, $4575.
Lots 16 bis 19, Davis' Addition Pullman, kein Block angegeben, Samuel E. Childs an Charles S. Quinlan, $3000.
Liegenschaften 4925 Washington Ave., 42×78.95×10.15×87.15, Belastung $7000, J. Spencer Turner an Mary E. Rogers, $11,500.
Frances Place, 125 Fuß südwestl. von Point Str., 25×107, M. in C. an Leslie W. Goddard, $2500.
Lafayette Ave., 84 Fuß südl. von 71. Str., 16½×164, Ernst Moeller an George E. Bovland, $3650.
Fulton Str., 220 Fuß westl. von Francisco Ave., 24×150, Alice B. Burchard an Peter J. Broatt, $2200.
Liegenschaften 520 Dearborn Ave., — 3—12×149, Bessie Lewis an Valborg Sogn und Andere, $14,000.
State Straße, 78 Fuß nördlich von Root Straße, ö. Front, 26×103, Henry Goldstein an Michael McDermott, $19,750.
Lowe Avenue, 350 südlich von 69. Str., Ostfront, 50×125, Mary Thorp an Ida Noble, $3500.
Buckingham Place, 398 Fuß westlich von Evanston Avenue, Südfront, 50×133, Sophie Mangson an John A. Modine, $7000.
Western Avenue, 96 Fuß südlich von Cortez Straße, Ostfront, 24×125, Wilhelmina Krumm an Fred. Turst, $3075.
Troy Straße, 141 Fuß südöstlich von Colorado Ave., Ostfront, 31½×95, Benjamin F. George an Josephine W. Clendenen, $4000.

Ein falscher Prophet.

Unter den Standespersonen, auf deren Empfehlung sich ein hiesiger Wahrsager in seinen Geschäfts-Anzeigen beruft, befindet sich auch der bisherige Clerk der städtischen Geheimpolizei, Herr Wm. Luthardt. Jetzt ist dieser gute Mann „mit schlichtem Abschied" in den Ruhestand versetzt worden. Dieses Schicksal hat ihm der betreffende Wahrsager schwerlich prophezeit, Leute, die keine Propheten sind, haben es aber kommen sehen, sobald die fragliche Anzeige erschien.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Lucile gegen John Pelton wegen Trunksucht, Alice J. gegen Rollin A. Smith wegen Ehebruchs und grausamer Behandlung, Wm. F. gegen Jennie Louise Miller wegen Ehebruchs, Emil F. gegen Hattie N. Ohr wegen grausamer Behandlung, May gegen John M. Jackman wegen grausamer Behandlung, David W. gegen Blanche H. Conner wegen Ehebruchs, Levilla gegen Matthew McNamara wegen Verlassung, Louis gegen Ida Stein wegen grausamer Behandlung.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

G. T. Baker, für einen einstöck. Backsteinbau mit Basement, 278 Superior Straße, veranschlagt auf $3000.
M. E. Clark, zweistöckiges Framehaus, 2735 N. Hermitage Ave., $2000.
Sam Brown, jr., zwei einstöckige Frame-Cottages, 3101 und 3131 N. Oakley Avenue, $2000.
F. Saldmann, einstöck. Backstein Front-Anbau mit Basement, 153 Fry Str., $2800.
William T. Johnson, dreistöckiges Backstein-Gebäude mit Basement, 838 N. Leavitt Str., $25,000.
Charles Klewer, einstöckige Backstein-Cottage mit Basement, 3256 Wall Str., $1000.
M. Holmgren, zweistöckiges Backsteingebäude mit Basement, 5417 Aberdeen Str., $3000.
Frau Michael Connolly, zweistöck. Framehaus, 727 W. 43. Place, $4000.
P. Perae, zwei zweistöckige Backstein-Gebäude mit Basements, 665 und 6607 Vincennes Ave., $8000.
Josef Sedavec, zweistöckiger Backstein-Anbau, 1149 S. Turner Ave., $1000.
H. W. Duncanson, zweistöck. Backstein-Gebäude, mit Basement, 2022 Harvard Str., $5000.
J. R. Oliphant, zweistöckiger Backstein Front-Anbau mit Basement, 860 S. Trumbull Ave., $1000.
M. Stalberg, dreistöckiges Backstein-Gebäude mit Basement, 436 Desplaines Straße, $5000.
F. H. Truesdell, zweistöckiges Framehaus, 640 Irving Park Avenue, $3000.
Charles A. Kirchhoff, zweistöckiges Framehaus, 233 Fletcher Straße, $1300.

Marktbericht.

Chicago, den 31. März 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 50—65c per Faß.
Sellerie, 15—20c per Bund.
Salat, hiesiger, 60—65c per Zuber.
Zwiebeln, 60—65c per Bushel.
Rüben, neue, 20—25c per Dutzend Bündchen.
Radieschen, 30—35c per Dutzend.
Blumenkohl, $1.50—$2.50 per Zuber.
Kartoffeln, 55—60c per Bushel.
Mohrrüben, 25—30c per Dutzend.
Gurken, $1.00 per Dutzend.
Tomatoes, Florida, $2.50—$3.25 per Kiste.
Spinat, 60—65c per 1 Bushel Korb.
Spargel, $3.00—$4.00 per 3 Dutz. Bündchen.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8½—9c per Pfund.
Truthühner, 9½—10c per Pfund.
Enten, 8—8½c per Pfund.
Gänse, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 19c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9c das Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $4.85—$4.95.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $5.00—$5.65.
Kühe, von 400—800 Pfd., $3.75—$4.40.
Kälber, 100—400 Pfund, $4.50—$6.40.
Schafe, $3.75—$4.75.
Schweine, $3.75—$3.92½.

Früchte.
Bananen, $1.00—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.50—$3.75 per Kiste.
Aepfel, $2.50—$4.00 per Faß.
Zitronen, $2.00—$3.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Mai, $1.03½.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 83—92c.
Nr. 3 roth, 88—95c; Nr. 2, roth, $1.00½.

Mais.
Nr. 2, 28¾—29c.

Gerste.
34—43c.

Roggen.
Roggen, Nr. 2, 48—49½c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 27½c; Nr. 3, weiß, 25¼—25½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.00—$10.00.
Nr. 2, Timothy, $7.50—$8.00.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

John Groß, Anna Stuwe, 23, 21.
Frank Mauk, Paulina Kora, 61, 50.
Nicola Rossi, D. Milidiera, 31, 30.
Joseph Leipold, Selma Bonding, 30, 25.
Mathias Goergen, Kalie Runnfeld, 37, 36.
Emil Fiola, Emma Petrzilka, 21, 19.
Henry Hoth, Emma Humbracht, 32, 21.
Jens Jensen, Augusta Mick, 32, 41.
Bert Hartland, Millie Lawrence, 22, 20.
Henry Schwabe, Emma Brandenburg, 27, 24.
Johann Meinke, Emma Piack, 29, 25.
Oscar Danielson, Lizzie Buscher, 29, 19.
Roß E. Wells, Louise McAllister, 21, 22.
James Holley, Denver, Col.; Mary Easton, 45, 34.
Edward Wiman, Bertha Dahlberg, 24, 22.
James Cahill, Mary E. Kluge, —, 20.
Karl Nystrom, Jennie Johnson, 27, 24.
George A. Graham, Rose Sebase, 23, 23.
Frank E. Van Dusen, Edith Harding, 23, 20.
Wilhelm Wenz, Babetta Busch, 29, 24.
Reuben G. Runquist, Jennie A. Johnson, 21, 18.
Heinrich Burkhardt, Emilie Frahnhaefer, 27, 36.
Charles Earlstrom, Carrie Carlson, 26, 23.
Albert Probte, Augusta Briechte, 12, 48.
Albert N. Webster, Sadie A. March, 27, 25.
John Zeman, Mary Karandar, 26, 21.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

David B. Schwab, 2902 Vernon Ave., 51 J.
Ludwig Hoesker, 560 Thomas Str., 35 J.
Mary Breker, 2339 N. Hermitage Ave., 22 J.
Prudence Beige, 929 N. California Ave., 3 J.
Mary A. Zitting, 315 Webster Ave., 59 J.
John J. Schwarz, 421 La Salle Ave., 27 J.
John B. Daleiden, 727 Foster Ave., 35 J.
August Kriessel, 1232 N. 58. Ave., 42 J.
Fred. Baschke, 6 Dean Str., 68 J.
Charles Ahlew, 172 Ost Van Buren Str., 63 J.
John Becker, 19 W. 49. Straße, 55 J.
Martin L. Kohn, 3224 Michigan Ave., 32 J.
Minnie Gerhard, 1179 W. Fulton Str., 7 J.
Sophie L. Hartung, 924 Fletcher Ave., 23 J.
Edward Huitberg, 1631 N. Clark Str., 29 J.
John Schmidt, 3304 Wood Str., 53 J.
Märcus Sager, 6317 Butler Str., 66 J.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Agenten für Menzenhauer Guitar-Zithern. Abzahlung oder gegen Baar. 271 Milwaukee Ave., 2411 Wentworth Ave., 846 Lincoln Ave. 2mz1w

Verlangt: Ein verheiratheter Mann ohne Kinder als Janitor, der mit dampfgeheiztem Flatgebäude bewandert ist. Nur solche mit guten Empfehlungen und nüchtern, ebenfalls fließend englisch sprechend, brauchen sich zu melden. Adr. unter B. 391 Abendpost. dfr

Verlangt: Graveur auf Stahl und Messing. Adr. U. 118 Abendpost. dfr

Verlangt: Ein Bäcker. 4308 State Str.

Verlangt: Mann im Butchershop, einer der auch das Grocerygeschäft versteht. 382 W. Division Str.

Verlangt: Ein erfahrener Geschäftsmann, der Pferd und Wagen hat und in der Umgegend von Chicago bekannt ist. Eine seltene Gelegenheit, sich ein lohnendes selbstständiges Geschäft zu gründen wird Demjenigen gegeben, der ernsten Willen hat. Nur solche mögen ihre Bewerbungen schriftlich oder persönlich an H. Schade, 656 Wells Str., Chicago richten.

Verlangt: 25 gute Bench Moulders, Malleable Iron Work. Nüchterne fleißige Leute können $2.50—$3.50 per Tag machen. Stetige Arbeit. Kein Streik an Hand oder in Aussicht. Nachzufragen Samstag. Whiteley Steel Co., 1203 Fisher Building, Dearborn und Van Buren Str.

Verlangt: Ein guter Vormann an Cakes. 6330 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Porter im Saloon. Muß englisch sprechen. 1959 W. Harrison Str.

Verlangt: Deutscher Mann, um Taig-Wagen zu fahren. Kleiner Lohn im Anfang. Muß gute Sicherheit stellen. Mann an Südseite wohnend vorgezogen. Adr.: U. 119 Abendpost.

Verlangt: Abbügler an Shopröcken. 374 W. North Avenue.

Verlangt: Ein Mann um Pferde zu besorgen. 307 W. Chicago Avenue.

Verlangt: Ein Junge, der schon etwas Erfahrung im Harneßgeschäft hat. 495 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter Junge muß von Hause aus empfohlen sein. Giger, 127 Wabash Ave.

Verlangt: Ein Junge von 15—16 Jahren. 913 Lincoln Ave.

Verlangt: Erster Klasse Fresco Painter, der seine eigenen Entwürfe machen kann. L. A. Delestre, 415 S. Paulina Str.

Verlangt: Ein Junge, der im Wagen Painten bewandert ist, um sich im Geschäft zu vervollkommnen. 468 W. Lake Straße.

Verlangt: Ein zuverlässiger Junge von 15—16 Jahren um das Geschäft zu erlernen. B. Konjalik, Uhrmacher, 321 Rush Str. frsa

Verlangt: Guter Rug-Weber. 960 W. 21. Str., nahe Leavitt Straße.

Verlangt: Einige Männer, welche schon beim Hausmoven geschafft haben. 1212 S. Claremont Ave., nahe Blue Island und Western Ave. frsa

Verlangt: Ein Plumber, gute Arbeit. Nachzufragen Abends zwischen 6 und 7 Uhr Ecke Luebeck und Leavitt Straße, im Saloon.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Agenten für den besten Artikel, den Ihr noch je gesehen. Combination-Karte von Cuba, Westindien und der Welt. Wurde bisher für von 25c bis 75c verkauft. Alle drei auf einem Bogen, 10c Retail. Elegant colorirt, auf gutem Papier. Schickt 10 Cts. ein für Probe-Exemplar und nähere Bedingungen. Fertig zum Abiaß Freitag, 1. April. Rand, McNally & Co., 166 Adams Straße, Chicago.

Verlangt: Schneider für alte und neue Arbeit. 87 Washington Str., Zimmer 415.

Verlangt: Schneider, erster Klasse Rockmacher. Wm. Baumbach, Blue Island, Ill. frsa

Verlangt: Gehilfe für Calcimining und Paperhanging. 187 Centre Str.

Verlangt: Fünf Rockarbeiter für die Country.—Reise bezahlt. 71 Washington Str., Zimmer 10.

Verlangt: Junge an Brot. Muß Brot aufmachen und fahren können. 888 Garfield Ave. Lohn $5.

Verlangt: Ein Junge, das Zigarrengeschäft zu erlernen. 817 S. Halsted Str.

Verlangt: Junge, der die Cake-Bäckerei erlernen will. 785 S. Halsted Str.

Verlangt: Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit in Illinois. Freie Fahrt. Roß' Labor Agency, 33 Market Str. dfsa

Verlangt: Taschenmacher, Nähtesäumer. Dampfkraft. 447 N. Ashland Ave. dofr

Verlangt: Zwei gutgekleidete Nähmaschinen-Kanvassers; auf Gehalt und Kommission. 332 Blue Island Ave., Friedrichson. dofr

Verlangt: Ledige Farmarbeiter, guter Lohn, gute Plätze, in Roß' Arbeits-Agentur, 33 Market Straße. 28mz1w

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Finishers an Röcken. 741 Ellgrove Ave., Top Floor. dfsa

Verlangt: Verkäufer für Regent und Columbia Zithern. Beste Bedingungen. 1234 E. 75. Str. und 147 Wells Str. 30mz1w

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein guter Zither- und Guitarre-Spieler wünschen Plätze zum Spielen für Konzerte usw.—Ed. Habrecht, 413 E. North Ave. 19mz2w

Gesucht: Guter Brotbäcker sucht Stelle als Vormann, hat gute Referenzen. B. C. 426 Abendpost.

Gesucht: Diener sucht Stelle. Arlabach, 367 Larrabee Str.

Gesucht: Deutscher Mann sucht Stelle um Garten zu besorgen, kann auch Kühe melken. Adr.: A. J., 3157 S. Centre Avenue.

Gesucht: Ein guter Bäckerwagentreiber sucht Arbeit. Adr.: U 123 Abendpost. frsamo

Gesucht: Deutscher Korrespondent und Buchhalter wünscht Beschäftigung. Thramm, 334 Grand Ave. ddf

Gesucht: Ein tüchtiger Mann, bestens empfohlen, sucht Stellung als Kollektor oder dergl. Adr. A. S. 100, Abendpost. dfr

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 2 Maschinenmädchen für zweite und dritte Arbeit und ein Handmädchen für erste Arbeit an Röcken, und ein guter Abbügler an Röcken. 899 W. 20. Str. 30mz1w

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen, stetige Arbeit, guter Lohn. Dampfkraft. 564 N. Ashland Ave., hinten, Top Floor. 29mz1w

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen. 189 W. North Ave., 2. Floor. dfsa

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. fsmdi

Verlangt: Maschinenmädchen um Taschen zu machen an Costum-Röcken. 493, 14. Place, Ecke Throop Str. fsa

Verlangt: Junge Mädchen, die nähen können, finden gute Arbeit. Giger, 127 Wabash Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen und Bügler an Kniehosen. 87 Keenon Straße.

Verlangt: Lehrmädchen um die feine Damenschneiderei zu erlernen. 3515 Rhodes Avenue.

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.—Muß etwas vom Kochen verstehen. 72 Seward Str., nahe 18. und Canalport Ave. mdfr

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Hausarbeit.—3427 S. Park Ave. 31mz1w

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für Hausarbeit. 4340 State Str.

Verlangt: Junges Mädchen, ungefähr 14 Jahre alt, in Hausarbeit zu helfen. 751 W. 69. Str., im Store.

Verlangt: 500 Mädchen. $3 bis $5. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen. Muß zu Hause schlafen. 678 Larrabee Str., 3. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 940 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit, 16—17 Jahre alt, gutes Heim. 891 Lake Str., H. Rau.

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, deutsches, frisch eingewandertes vorgezogen.—3 in der Familie. Mrs. Epstein, 212 W. Monroe Str., 2. Flat.

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Gute Köchin. 1391 W. Madison Str. fsa

Verlangt: Ein nettes deutsches Mädchen von 15 bis 16 Jahren, für leichte Hausarbeit. Geo. Keller, 133 Dearborn Ave. fsmo

Verlangt: Mädchen von 16 Jahren um Knöpfe an Kniehosen zu machen. 678 W. 19. Straße.

Verlangt: Presser an Kniehosen. 739 Girard Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 537 Milwaukee Avenue. Nachzufragen im Store.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 182 Evergreen Ave., Ecke Hoyne Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Saloon-Küche. Keine Sonntags-Arbeit. 192—194 East Randolph Straße, Südwest-Ecke, Basement.

Verlangt: Mädchen oder mitteljährige Frau. 71 Madison Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in einer Familie von drei Personen. 327 S. Paulina Straße, 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 7309 Vincennes Avenue. frsa

Verlangt: Frau oder Mädchen für kleine Familie, $1.50. 572 Centre Avenue.

Verlangt: Junges Mädchen für Küchenarbeit. Gute Behandlung. 303 Carroll Ave., Ecke May Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 45 East Chicago Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 1505 W. 15. Place.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 24 Carl Straße, 2. Flat. frsa

Verlangt: Junges Mädchen um auf ein 3jähriges Kind aufzupassen und sich sonst nützlich zu machen, $1.00 die Woche. 76 Park Ave., Westseite. frsa

Verlangt: Haushälterin. Nachzufragen 491 S. Canal Str., obenauf.

Verlangt: Frau für Kinder aufzupassen. 706 N. Park Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.—3632 Indiana Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Gute Referenzen. 277 E. 46. Str. ff

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $3 die Woche. 4829 Evans Ave., ein Block westlich von Cottage Grove Ave.

Verlangt: 15jähriges Mädchen zur Aushilfe im Haus. 623 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—159 Osgood Str., Ecke Garfield Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 223 W. Chicago Ave., im Store.

Verlangt: Deutsche Frau Geschirr zu waschen. 785 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein ordentliches fleißiges Mädchen, bewandert in der Küche, für eine gute Familie bei gutem Lohn. 3402 Calumet Ave., Südseite. dofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, Guter Platz. Seymour, 320 Hampden Court, Nordseite. dfr

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für zweite Arbeit. Muß waschen und bügeln können. Guter Lohn. 498 LaSalle Ave. dfr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—Privatfamilie. 516 Washington Bvd. 29mz1w

Verlangt: Mehrere Mädchen für Hausarbeit, zweite und Küchenarbeit. Herrschaften erhalten jederzeit gute Mädchen. 674 S. Halsted Str., Mrs. Mandel. 1mz1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dz*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455. 8dz*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für alle Hausarbeit. 295 Blackhawk Str.

Gesucht: Eine gute ordentliche Frau sucht Stelle mit einem Kinde für Hausarbeit. Wenig Lohn, gutes Heim. Zu erfragen 34 Orchard Str.

Gesucht: Wittwe sucht Stelle in respektabler Familie. M. Laring, 4021 State Str., Front.

Gesucht: Gute Lunch- oder Ordres-Köchin sucht Stelle. Adr. W 939 Abendpost. mifr

Gesucht: Junge Frau sucht Platz als Haushälterin. 796 Elston Ave.

Gesucht: Eine ältere Wittwe sucht eine Stelle als Haushälterin. 532 Marshfield Ave.

Bicycles, Nähmaschinen rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wirthe aufgepaßt! Zu verkaufen: Saloon an der Westseite, am Eingang vom Park, mit 7 Zimmer Flat, verbunden mit Logenhalle, 1 große Tanzhalle und kleine Halle 30×60, Ladies Room u. s. w., Stallung für 2 Pferde. Steam Heat, alles komplet, Lease 5 oder 10 Jahre. 16jähriges Geschäft. Billiger Preis und gute Bedingungen. Eigenthümer will sich vom Geschäft zurückziehen. Adr. B. 303 Abendpost. 31mz1w

Zu verkaufen oder zu vertauschen auf Chicago Property, Grocerystore, reiner Stock, $800. Gute Lage, billige Miethe. Wenn gewünscht kann auch Property verkauft werden. Chas. H. Boeck, 914 Noble Ave., Nordseite. dfsa

Zu verkaufen: Ein gutgehender Grocery- und Bäckerstore, wegen anderer Geschäfte. Gute Lage und billige Miethe. Nordwestseite. Adr. B. 304 Abendpost. dfr

Zu verkaufen: Saloon und Restauration, halben Block vom Courthause, billigste Miethe an Clark Str. Theil Baar. Rudowsky, 504 Ashland Block. mifr

Barbershop — Hintze, 88 Washington Str.—$300; Nord Clark Straße, nahe Lincoln Park, alter Platz; zwei Stühle; Miethe $30; Verkaufsgrund: Andere Geschäfte. 1apl W

Zu verkaufen: Vier Kannen Milchroute (Nordseite). Nachzufragen Nachmittags 1352 Marshfield Avenue.

Zu kaufen gesucht: Milchroute in der Nachbarschaft von W. Chicago Ave. und Western Ave. Zu erfragen 857 W. Chicago Avenue. frsa

Zu verkaufen: Billig, Bäckerei. 47 Hastings Str.

Zu verkaufen: Ein Delikatessenstore, billig. 151 Clybourn Ave. fsa

Zu verkaufen: Gutgehender Delikatessen-Store, billig. 321 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Grocerystore, wegen Krankheit. Guter Platz. 2237 N. Ashland Ave. fsa

Zu verkaufen: Candystore, gegenüber großer Schule. 1898 N. Hamilton Ave.

Da ich von hier abreisen will und mein Haus u. Lot, verbunden mit feinem Saloon, verkaufen oder vertauschen will, findet sich jetzt die beste Gelegenheit für einen Geschäftsmann. Geschäft besteht 27 Jahre. $30 bis $35 den Tag. A. D. 229 Abendpost.

Eine gute Gelegenheit um Saloon und Restaurant zu miethen am Picnicplatz in der Stadt. Zu erfragen bei Otto Maas, 422 W. Chicago Ave. dfsa

Barbershop. — Hintze, 88 Washington Str. — $300; 5 Cts Shop; feinzahlende Laundry-Office; Miethe $25; Hauptstraße; auch günstig für Zigarren-Store; Verkaufsgrund: Todesfall. dfr

Zu verkaufen: Eine 10 Jahre alte gutgehende Bäckerei ist billig zu verkaufen. Nur Storetrade. 398 Armitage Ave. dfr

Zu verkaufen: Saloon mit Lizens, Billard, Nordseite. Preis $300. Albert, 159 LaSalle Str., Zimmer 3. 29mz1w

Zu verkaufen: Ein gut eingerichteter Delikatessen-Store, Bäckerei und Soda Fountain (Nordseite). Adresse M. 110 Abendpost. dofriadidofa

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer. 56 5. Ave.*

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschäftstheilhaber verlangt—Hintze, 88 Washington Str.—Suche einen intelligenten Mann mit $650 als Geschäftstheilhaber für ein seit 20 Jahren bestehendes, glänzend zahlendes Hotel, nahe Northwestern-Depot. Ausgezeichnete Gelegenheit. Applikanten ohne das genannte Geld nicht berücksichtigt. fsm

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor-Gowns u.s.w. Damenschneider und Furriers sollten das Zuschneiden und Musterentwerfen lernen. Zimmer 27, 209 State Str. 28aglj

Löhne, Noten, Miethe, Kostenrechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos waren. Keine Kosten wenn nicht erfolgreich. Lohnbeschlagnahmen ausgeführt. Schlechte Miether hinausgesetzt. Englisch, deutsch und skandinavisch gesprochen. Prompte Bedienung. — The City Law and Collecting Agency, 152 und 154 La Salle Str., Südwest-Ecke Madison Str., Zimmer 13. Konstabler immer da. 18janlj

Löhne, Noten, Miethe, Kosthausrechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt. Beschlagnahmen ausgeführt. Alte Zahlungsurtheile eingetrieben. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. Sprecht vor:
76 und 78 5. Avenue, Zimmer 8.
Offen bis 7 Uhr Abends und 1 Uhr Sonntags.
Walter Buchmann, Rechtsanwalt.
Schneidet dies aus. 30mz1mt

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jp*
Bureau of Law and Collection,
Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave.
H. Petersen, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren wenn nicht erfolgreich. Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12oklj

Wir kollektiren prompt Eure Löhne, Miethen, Noten, schlechte Schulden aller Art; schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Deutsch und englisch wird gesprochen. Sonntags offen von 8 bis 12. — 127 La Salle Str., Zimmer 7. 18mz1m

Wm. H. Bennett für Alderman der 9. Ward. — Massenversammlung in Grimms Halle, 15. und Paulina Str., am Freitag, den 1. April.

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. — Alleinstehendes deutsches Mädchen, evangel., 24 Jahre alt, schöne Erscheinung, auf dem Lande erzogen, hat 1500 Doll. Vermögen, wünscht zwecks Heirath die Bekanntschaft eines aufrichtigen Mannes zu machen. Würde auch nach auswärts heirathen. Wittwer nicht ausgeschlossen. Ausführliches ertheilt schriftlich oder persönlich. Vorzusprechen Samstag oder Sonntag bei Goetzendorff, 376 E. Division Straße.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Junge Dachshunde. 534 Newport Avenue, Groß Park. frsa

Verloren: Fox Terrier, braun und weiß. Gegen Belohnung abzugeben. 790 N. Fairfield Ave.

Aeußerst billig, auf monatliche Abzahlungen, Milch-, Grocery-, Kaffee-, Thee-, Plumber- und Expreßwagen. Alte Wagen in Tausch. L. Mohn, 5431 Lake Ave. 4mz1m

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Bäckerei mit 2 Oefen und Store-Fixtures, nehme Miethe in Bäckerwaaren heraus. 478 Centre Avenue, obenauf.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 857 N. Clark Str.

Verlangt: Boarders. 4929 Justine Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer. 133 Wells Str., Erust. dfsa

Zu vermiethen: Zimmer mit Board, $4. — 959 N. Clark Str. 28mz1w

Möbel, Hausgeräthe rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte Restaurantmöbel. Nachzufragen 111 S. Franklin Str.

Zu verkaufen: Möbel und Carpets sehr billig wegen Abreise. Nachzufragen nächsten Montag und Dienstag, 3653 Grand Boulevard.

Zu verkaufen: Möbel; sehr billig; in gutem Zustande. 631 Sedgwick Str., 2. Flat.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Helles Bettzimmer, nahe North Ave. und Lincoln Park, $1½ per Woche. Adr. U. 120 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Store mit Zimmer und Stall in guter Gegend für Butcher Shop. Aug. Weber, 1247 Polk Straße.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Prof. A. J. Oßwald, hervorragender Lehrer an Violine, Piano, Zither, Mandoline. Guitarre Lektion 50c; Instrumente geliehen. 909 Milwaukee Ave. 29jp*

Gründlichen Zither-Unterricht ertheilt Prof. C. Habrecht, 413 E. North Av., Flat 2. 2mz1m

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wohnhaus, zweistöckig, Frame, Brick Basement, 10 Zimmer, hell und sonnig, mit Dampfheizung, Keller, Stall und Remise, 50 bei 175 Fuß, Doppelfront. Ausgezeichnete Gelegenheit für Building Kontraktor. Näheres beim Eigenthümer, Phil. Winter, 1685 Barry Ave., Lake View. 29mz1w

Zu verkaufen auf leichte Bedingungen, 4, 5 und 9 Zimmer Häuser von $1000 und aufwärts, nahe Elston Ave. Electric Cars und Maplewood Depot. Macht mir ein Angebot, da ich verkaufen will. — E. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 10fe,dfsa*

Zu verkaufen: Nur $1900, schöne große neue 6 Zimmer Brick Basement Cottage mit Eichen-Trimming, Gas, heißes Wasser, Window Shades, Cement Seitenweg und Straße gepflastert. $150 baar und $12 monatlich. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Lincoln Ave. frsa

Zu verkaufen: Schöne kleine Cottage mit Lot, nahe Lincoln Avenue, nur $850. $100 cash, und $8 monatlich; schöne 7 Zimmer-Cottage, nur $1500, $100 baar und $8 monatlich. Nehme auch billige Lot als Anzahlung. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Lincoln Ave. frsa

Zu vertauschen: Verbessertes Chicagoer Grundeigenthum für Farm. Adr.: Nic. Schöppe, Eigenthümer, 5212 Armour Avenue.

Zu verkaufen oder vertauschen gegen Nordseite leeres oder bebautes Geschäfts-Eigenthum, Residenz, vollständig modern, große Lot, Schatten- u. Obstbäume und Rasenplatz, an gutgelegener Straße in Lake View. Aug. Torpe, 169 North Ave. frmodi

Zu verkaufen: Sehr billig, eine gut eingerichtete Farm, 40 Acker, unweit Holland. Adr.: Charles Ronge, Holland, Mich. 31mz1w

Zu verkaufen: Billig, ein Grundstück, 25×253 Fuß mit 2 Framehäusern, billig. 100 Orchard Str., nahe North Ave. 24mz1w

Wisconsin Farmen, mit Gebäuden, Maschinen, Vieh und Ernte, zu vertauschen gegen Chicago Grundeigenthum. Fischer, 1520 Milwaukee Ave. 9mz1m

Zu verkaufen: Anderhalbstöckige 6 Zimmer Frame Cottage, alle modernen Einrichtungen, billig, für Baar oder auf Abzahlung, im Bau begriffen, bis am 10. April fertig. 2010 N. Oakley Ave., nahe Roscoe Boulevard. Zu erfragen beim Eigenthümer, J. F. Schiffmann, 1086 N. Lincoln Str. dfr

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen, Diamanten Uhren und Schmucksachen aller Art.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsartikel, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
11ap*

Wenn Ihr Geld braucht,
dann kommt zu dem einzigen deutschen Geschäft in Chicago.
Geschäfte verschwiegen. — Leichte Zahlungen.
$20 bis $1000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch, an monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht. O. C. Boelder, Leib-Agent. 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 28fe*

Anleihen von $15 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc., von Privat-Person, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Ihr könnt das Geld denselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27n*

Wozu nach der Südseite
gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj

Ihr könnt Geld leihen ohne Hypothek.

Geld zu verleihen an Herren und Damen, die in permanenten Stellungen sind, keine Mortgage; niedrige Raten, leichte Abzahlungen. 15mz3m
Zimmer 16, 86 Washington Str.

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. — Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 23ag*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. 15jlij

Privatmann hat Geld zu verleihen auf erste Hypotheken, von $1000 bis $4000; Agenten brauchen nicht vorzusprechen. R. Koch, 106 Franklin Str., Zimmer 28. 30mz1w

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 4 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 1407, 100 Washington Str., Steuerzahler-Schutz-Verein. 17fe*

Zu verleihen: Geld ohne Kommission zu 5½ und 6 Prozent. Chas. H. Fleischer & Co., 79 Dearborn Str., R. 431—436. 29jan6mt

Privatmann verleiht Geld auf Grundeigenthum zu 6 Prozent, in Summen von $300 bis $2000. Erste Hypothek. Adr. B. 398 Abendpost. —14ap

Zu leihen gesucht: $1400 auf erste Mortgage. Adr. B. E., 205 Abendpost.

Ohne Kommission Geld zu verleihen an Grundeigenthum; von 4 Proz. an. R. 4, 59 N. Clark Str., Charles Stiller. 29mz1w

Lebensversicherungs-Policen gekauft oder Geld darauf geliehen. Richard Herzfeld, 171 La Salle Str., Zimmer 617. 18mz1m

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mz*

Privatmann hat Geld zu verleihen auf erste Hypotheken, von $1000 bis $4000; Agenten brauchen nicht vorzusprechen. R. Koch, 106 Franklin Str., Zimmer 28. 23mz1w

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Deutsches Rechts-Auskunfts-Bureau und Notariat.

Einziehung von Erbschaften, Nachlaßsachen, Schadenersatzklagen, Löhne, Noten und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Freier Rath in Rechtssachen. Keine Gebühren wenn erfolglos. — Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr Mittags.

Zimmer 301 Ashland Block,
59 Clark Str. 4mz3m

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15jn*

Etwas Neues! Wer krank ist, wenn auch unheilbar, oder vom Doktor aufgegeben, kann doch kurirt werden durch Händeauflegen. Nur Reisekosten sind zu bezahlen. John Meyer, Norwood Park, Ill. 29mz1w

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $65 für ein schönes French Walnut Upright Piano; leichte Abzahlungen. 512 Wells Str., Mittelflat. 1mz1m

Der Klumpfuß.

Roman von **Ewald August König.**

(Fortsetzung.)

Der Geheimrath hatte die Brauen hoch hinaufgezogen, fragend blickte er seine Gattin an.

„Eine geheime Unterredung mit dem alten Baron," sagte er, „was mag sie bezwecken?"

„Du wirst es ja sogleich erfahren," erwiderte sie, „ich vermag Dir keine Auskunft darüber zu geben."

Der alte Herr schüttelte das graue Haupt und warf einen raschen, prüfenden Blick in den Spiegel, dann ging er hinaus, er wollte eben die Thüre schließen, als er noch die Worte Verenas: „Dieser Besuch gilt Dir allein, Konstanze!" vernahm. Nun, ihm konnte es nur angenehm sein, wenn diese Vermuthung sich bestätigte, er wünschte ja die Verbindung, aber es lag doch eine schwere Last ihm auf dem Herzen, als er jetzt dem Baron gegenübersaß und seine Anrede erwartete.

„Ich glaube, es ist unnöthig, daß ich unserer Unterredung eine lange Einleitung vorausschicke," sagte der Baron, vornehm nachlässig mit seinem Lorgnon spielend, „ich komme sofort zum Kernpunkt und bitte Sie, mir ebenso offen und ganz ohne Umschweife zu antworten. Sie kennen meinen Sohn, er hatte die Ehre, in Ihre Familie eingeführt zu werden, vielleicht überrascht es Sie nicht, wenn ich in seinem Namen und Auftrag um die Hand Ihres Fräulein Tochter Konstanze werbe."

Der Geheimrath konnte seine freudige Genugthuung nicht ganz verbergen, so sehr er sich auch bemühte, eine ruhige, ernste Miene zu bewahren.

„Dieser höchst ehrenvolle Antrag überrascht mich dennoch," erwiderte er, „und ich darf wohl annehmen, daß auch meine Familie nicht darauf vorbereitet ist. Sie wünschen eine Antwort ohne Umschweife, ich gebe Sie Ihnen gerne, und glauben Sie mir, sie kommt aus gutem Herzen. Mit aufrichtiger Freude gebe ich, auch im Namen meiner Gemahlin, unsere Zustimmung. Ihrem Herrn Sohne stelle ich es anheim, sich das Jawort meiner Tochter persönlich zu holen."

„Ich danke Ihnen," sagte der Baron, der jetzt mit einem Anflug von Verlegenheit die elegante Einrichtung des Salons musterte. „Werner wird über die Antwort, die ich ihm bringe, entzückt sein. Gestatten Sie mir nun noch einige Worte über die geschäftliche Seite dieser Angelegenheit zu reden, Sie wissen ja, daß auch dies geordnet werden muß, ich zweifle nicht, daß wir diesen Punkt ebenfalls rasch erledigen werden. Mein Sohn wollte davon freilich nichts wissen, er meinte, das werde sich später finden, wie er überhaupt in allen finanziellen Fragen flüchtig über die Sache hinweggeht. Natürlich wird er für alle Fälle die Zukunft seiner Gemahlin sicherstellen, bestimmen Sie nun, in welcher Weise das geschehen soll."

Die Stirne des Geheimraths hatte sich für einen kurzen Moment umwölkt, aber schon im nächsten Augenblick umspielte wieder das freundliche Lächeln seine Lippen.

„Ich überlasse das ganz Ihrem Herrn Sohne," erwiderte er, „er wird dafür ja die passende Form schon finden. Daß ich meiner Tochter eine glänzende Aussteuer mitgebe, brauche ich wohl nicht zu erwähnen."

„Eine Mitgift in baarem Gelde oder Werthpapieren? Oder ziehen Sie vor, ein Landgut zu kaufen, das dann als Wittwensitz im Ehevertrag bezeichnet werden könnte?"

„Ich kann darüber jetzt noch nichts Näheres sagen," erwiderte der Geheimrath ausweichend, „Sie begreifen, Herr Baron, daß ich erst nach eingehender Rücksprache mit meiner Frau in der Lage sein werde, die Höhe der Mitgift und ihre Verwendung zu bestimmen. Ueberdies liegen meine Kapitalien augenblicklich fest, ich werde einer längeren Zeit bedürfen, um die betreffende Summe flüssig zu machen, und die Zeitverhältnisse sind dazu gegenwärtig wenig geeignet. Aber die Versicherung gebe ich Ihnen, daß Sie mit mir zufrieden sein werden, ich bitte nur um Geduld, bis ich die Angelegenheit mit meiner Frau berathen habe. Wann dies letztere geschehen kann, vermag ich heute noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen, meine Frau ist schon seit längerer Zeit leidend, und ich muß ihr auf Anordnung des Arztes alles Aufregende fern zu halten suchen."

Der Baron verneigte sich und stand von seinem Sessel auf; nach dieser Erklärung blieb ihm nichts weiter übrig, als sich vorläufig zu gedulden.

Werner erschrak, als er in das ernste, finstere Antlitz seines Vaters blickte.

„Du bringst mir einen Korb?" fragte er voll fieberhafter Erwartung.

„Bewahre," erwiderte der Baron zögernd, während er langsam die hellen Handschuhe auszog und zögernd vor den Spiegel trat, um seine jugendliche Toilette zu betrachten, „im Gegentheil, mit beiden Händen zugegriffen, das Jawort Deiner Braut sollst Du Dir persönlich holen."

„Und das sagst Du in einem Tone, als ob Du mir eine Hiobspost zu berichten hättest?"

„Hm, ich bin an unseren Vermuthungen irre geworden, ich fange an zu glauben, daß der Geheimrath bei dieser Heirath denselben Zweck im Auge hat, den wir verfolgen."

Werner zog die Brauen zusammen, sein lauernder Blick blieb unverwandt auf den Vater geheftet, der sich in einen Sessel niedergelassen hatte und jetzt das Lorgnon auf die Nase klemmte, um gedankenvoll die Spitzen seiner Lackstiefel zu betrachten.

„Du vermuthest, daß er nicht so reich sei, wie wir glaubten?" fragte er.

„Jawohl, das ist's."

„Und woraus willst Du es schließen?"

„Auf die Frage nach der Mitgift gab er mir eine sehr ausweichende Antwort; er meinte, er müsse das mit seiner Frau überlegen, und da diese leidend sei, so könne es so rasch nicht geschehen, überdies lägen seine Kapitalien fest und die Zeit, sie zu kündigen, sei gerade jetzt sehr ungünstig."

Ueber das Gesicht Werners glitt ein spöttisches Lächeln.

„Du scheinst mit der Thüre in's Haus hineingefallen zu sein," sagte er. „Diese Frage hätte ja verschoben werden können, sie mußte den Geheimrath überraschen."

„Du kennst das nicht," erwiderte der Baron ruhig, „die geschäftliche Seite muß schon bei der Verlobung in den Vordergrund gestellt werden, man weiß dann gleich, was man zu erwarten hat."

Werner schritt langsam auf und nieder, die düsteren Schatten schwanden allmählich von seiner Stirne.

„Ich finde es ganz in der Ordnung, daß der Geheimrath das Alles mit seiner Frau überlegen will," sagte er nach einer Weile, „und mir kann das auch nur angenehm sein, denn die Mutter Konstanzens wird dabei meiner sehr freundschaftlich gedenken."

„Ich fürchte nur, daß keine Kapitalien vorhanden sind! Die Familie hat seit ihrer Nobilitirung kolossalen Aufwand gemacht, da mag das Kapital sammt den Zinsen in die Brüche gegangen sein. Hm, hm, Werner, wir werden hoffentlich keinen dummen Streich gemacht haben, zurück können wir nun nicht mehr, das bindende Wort ist gesprochen!"

Werner verließ nach diesen Worten das Zimmer, um Toilette zu machen und durch den Diener einen Wagen bestellen zu lassen.

Während der Abwesenheit des Dieners zog Paul an der Korridorthüre die Glocke; er mußte lange warten, bis ihm geöffnet wurde; mit Hut und Stock, zum Ausgang gerüstet, stand der alte Baron vor ihm.

„Zu wem wollen Sie?" fragte Herr v. Bergau in barschem Tone. „Stehen Sie schon lange hier?"

„Länger als mir lieb ist," erwiderte Paul, ihn fest anblickend, „ich will zu dem jungen Herrn Baron.

„Den können Sie jetzt nicht sprechen."

„Weshalb nicht, wenn ich fragen darf?"

„Weil er bei der Toilette ist."

„Aber ich muß ihn sprechen!" sagte Paul in einem so entschiedenen Tone, daß der alte Herr ihn betroffen anblickte.

„He, he, Ihr werdet unverschämt, guter Freund!" rief der Baron entrüstet. „Wer seid Ihr? Zu befehlen habt Ihr hier nichts."

In diesem Augenblick trat Werner mit dem Hut in der Hand aus dem Zimmer.

„Da ist ein Grobian, der sich nicht abweisen lassen will," wandte der Baron sich zu seinem Sohne, „er erklärt, sofort mit Dir sprechen zu müssen."

Aus den halbgeschlossenen Augen Werners traf ein stechender Blick den jungen Mann, dem das Blut heiß in Stirne und Wangen gestiegen war.

„Ich wüßte nicht, was Sie mit mir zu reden hätten," sagte er in geringschätzendem Tone, „den Lohn für Ihre Arbeit haben Sie erhalten —"

„Verzeihen Sie, ich muß den Diebshaken zurückfordern," unterbrach Paul ihn.

„Diebshaken? Was soll das heißen?" fragte der Baron erstaunt. „Ihr seid wohl nicht bei Troste, guter Mann?"

„Der Herr Baron versteht mich," erwiderte Paul ironisch, „er hat das Instrument von mir gekauft —"

„Also ist es auch mein Eigenthum!" fiel Werner ein.

Der alte Herr schüttelte sinnend das Haupt.

„Das verstehe, wer kann!" sagte er. „Ein Diebshaken, den Du gekauft haben sollst? Unsinn!"

„Die Sache ist richtig," antwortete Werner ruhig; „ich kaufte das Instrument, um dem Verkäufer meines eisernen Geldschrankes zu beweisen, daß seine Schränke keine Sicherheit gegen Einbruch bieten. Der Mann hat sein Geld dafür empfangen —"

„Das leugne ich keineswegs, ich bringe Ihnen das Geld zurück und bitte um meinen Haken."

„Was bewegt Sie dazu?" fragte Werner.

„Ich wußte nicht, daß es gesetzlich verboten ist, solche Instrumente zu verkaufen."

„Und wer hat Sie darauf aufmerksam gemacht?"

„Mein Vater."

„Und nun fürchten Sie die Strafe?" sagte Werner, höhnisch lächelnd. „Sie machen da aus einer Mücke einen Elephanten, bester Mann, man sollte nicht glauben, daß Sie längere Zeit in Amerika gewesen sind. Eine Entdeckung dieser harmlosen Gesetzesübertretung haben Sie nicht zu befürchten, überdies sehen Sie, daß ich ausgehen will."

„Ich muß bei meiner Forderung beharren," erwiderte Paul, ohne das Kopfschütteln und die drohenden Blicke des alten Herrn zu beachten. „Die Gründe, die Sie dagegen anführen, haben für mich keine Geltung, hier ist Ihr Geld, geben Sie mir den Haken zurück."

Werner stampfte ärgerlich mit dem Fuß auf den Boden.

„Kommen Sie morgen oder übermorgen wieder," sagte er, „ich habe jetzt keine Zeit, weiß auch im Augenblick nicht, wo ich das Ding suchen soll."

„Das sollten Sie nicht wissen?"

„Herr — soll ich mein Dienstpersonal rufen, um Sie hinausschaffen zu lassen? Entfernen Sie sich augenblicklich, Ihr rohes Benehmen kann mich nicht bewegen, Ihnen in irgend einer Weise gefällig zu sein."

Paul hatte seine Mission erfüllt, er erinnerte sich der Aeußerung des Inspektors, daß es ihm lieb sei, wenn der Dietrich im Besitze des Barons bleibe."

Fortsetzung folgt

Der „wahre" Prätendent.

Wenn von französischen königlichen Prätendenten die Rede ist, von dem Herzog Philipp von Orleans in England, vom Prinzen Viktor in Brüssel und schließlich von dem Naundorffer Karl XI. in Tetingen, so vergißt man gemeiniglich denjenigen, der bei den Spiritisten und Wundergläubigen die meiste Aussicht hat, den letzten der Valois; hat er doch keinen geringeren als den Engel Gabriel zu seinem Fürsprecher und Herold. Kürzlich hat der feinste Spezialist aller französischen Interviewers, Adolphe Brisson vom „Temps", dem Mundstück des Engels — wenn man sich so ausdrücken darf —, der Seherin Fräulein Couesdon, auf den Zahn gefühlt. Sie stützte ihre Stirne auf ihre Faust und ließ eine Unmasse jener bekannten, auf é, ée und er endigenden Knittelverse los, in denen sie die Ankunft dieses letzten der Valois auf einem Zelter in absehbare Aussicht stellte. Vorausgehen allerdings wird zunächst ein Bürgerkrieg und darauf ein auswärtiger Krieg; wie lange diese andauern [illegible] läßt sich vielleicht an dem umg[illegible] Verhältniß von 1870 und 187[illegible] auf den auswärtigen Krieg gegen die Deutschen der Bürgerkrieg gegen die Kommune folgte, abmessen. Fräulein Couesdon sieht im Geiste wieder eine Unmasse von Abschlachtungen, sie sieht die Seine von Blut geröthet und einen wüsten Krieg entfesselt; dann aber bricht durch die düsteren Wolken ein freundlicher Sonnenstrahl, und dieser Strahl ist er, der König. „Auf einem Zelter sitzend wird er das arme, in Thränen gebadete Frankreich wie mit einem Sonnenstrahle erwärmen." Ueber eine viertel Stunde lang soll der Engel über das Ereigniß verbreitet haben; aber dem wackeren Adolphe Brisson wurde es dabei höchst sonderbar in seinem Kopfe, er glaubte, in ihren Aeußerungen das Rothwelsch der Künstlerkneipen von Montmartre herauszuhören; er versteigt sich sogar zu der höchst profanen Frage, ob der Engel sich vielleicht auf die geheiligte Butte Montmartre verirrt habe.

Als er zweifelsüchtig Fräulein Couesdon verließ, begegnete er auf dem Fauborg Poissonière zum Glück dem spirititischen Apostel des Blattes „Libre Parole", Gaston Méry. In seiner Wochenschrift „Uebersicht des Wunderbaren" verzeichnet Méry regelmäßig die Auslassungen des Engels Gabriel; er ist also eine unangefochtene Autorität. Als er von Adolphe Brisson über den Prätendenten befragt wurde, warf sich Méry ernst in die Brust und sagte: „Verlangen sie nur nicht seinen Namen zu wissen und seine Person zu entdecken, Sie würden ihn lächerlich machen, und er verdient es nicht. Er ist ungemein "distingué", und er ist arm, war jüngst genöthigt, seinen Familienring zu versetzen. Gesetzt, er träte als Prätendent auf, so würde man ihm vorwerfen, die Leichtgläubigkeit des Publikums zu seinem eigenen Frommen ausbeuten zu wollen. Bei alledem sind die Auslassungen des Engels über ihn so lichtvoll, haben ihm über seine Herkunft so vertrauliche Geheimnisse geoffenbart, daß er nicht umhin konnte, davon ergriffen zu werden. Er erwartet daher in aller Stille, bis sich sein Geschick erfüllt; also rühren Sie nicht an den Schleier, der ihn verhüllt, der ihn schützt. Uebrigens werden Sie ihn in den Theatern zur Zeit der ersten Vorstellungen schon angetroffen haben." So lautete die Auskunft des Kenners Gaston Méry. Für einen Journalisten wird unter diesen Umständen die Diagnose nicht schwer. Wenn ein armer Teufel wie der letzte der Valois imstande ist, die Pariser Premièren zu besuchen, so muß er nothgedrungen der, wenn auch schlecht bezahlte Kritiker eines hauptstädtlichen oder Provinzblattes sein. Nachträglich fügt Brisson noch das Signalement des Thronprätendenten hinzu: „Majestätisches Auftreten, blondes Haar, blaue und tiefliegende Augen, bogenförmige, ineinander überlaufende Brauen, langes, mattes Gesicht und auf der linken Wange ein Schönheitsmal."

Also auf die Suche nach dem Abkömmling des heiligen Ludwigs bei den Premieren! Der Hellseherin soll es sehr gut gehen. Daß sie Geld annimmt, weist ihr begeisterter Vater entrüstet zurück; man hat ihr alles angeboten, Reichthum und glänzende Heirathen; ein Belgier hat ihr und ihrer Familie sein Schloß zur Verfügung gestellt, aber der Engel Gabriel gestattet nicht einmal, daß sie sich an die See zur Erholung begibt. Das Fräulein bleibt nach wie vor in der Paradiesstraße; die einzige Gesundheitsmaßregel besteht in ihrem alltäglichen Kirchengange. Die Almosen, die ihr übermacht werden, übergibt sie frommen Stiftungen. Es fragt sich also noch immer, ob die übernatürliche Bekanntschaft für sie ein materieller Segen geworden ist.

Lokalbericht.

Das Harrison-Denkmal.

Lebhaftes Interesse in allen Kreisen der Bevölkerung.

Der Plan, dem verstorbenen Mayor Carter H. Harrison ein Denkmal zu errichten, hat bei der gesammten Bürgerschaft lebhaftes Interesse hervorgerufen, und die bereits gezeichnete große Zahl von Beiträgen läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß die Idee einer glänzenden Verwirklichung entgegengeht. Wie bereits an vorliegender Stelle erwähnt wurde, beabsichtigt man zunächst, auf dem Wege der Subskription eine Summe von mindestens $50,000 aufzubringen, die gegebenen Falls auf $100,000 erhöht werden und das Projekt, unter dem der Subskriptions-Fond aufgebracht werden soll, ist das folgende: Eine Person, welche einen Dollar beisteuert, erhält ein kunstvoll ausgeführtes Zertifikat und außerdem eine hübsche bronzene Medaille, die auf der Vorderseite das wohlgetroffene Portrait des todten Mayors trägt. Dadurch wird der Betreffende zugleich ein Mitglied der Denkmals-Organisation. Das Geld, welches durch den Verkauf der Zertifikate einläuft, soll Herrn John J. Mitchell, den Präsidenten der „Illinois Trust and Savings Bank", abgeliefert werden. Der unantastbare Charakter der Beamten des Verbandes bietet eine hinreichende Garantie dafür, daß die eingehenden Gelder einzig und allein für den Zweck verwendet werden, zu dem sie bestimmt sind. In und außerhalb Chicagos wohnende Personen, welche gewillt sind, ihr Theil zum Gelingen des Planes beizutragen, mögen einen Dollar an den Sekretär, Herrn „Julius J. Cohen, Nr. 254 Monroe Str., Chicago", einsenden, worauf ihnen alsdann ein Zertifikat nebst Medaille unverzüglich zugestellt werden wird.

Der gegenwärtige Vorstand des Verbandes besteht aus den Herren Gen. Chas. Fitz-Simmons, Präsident; John W. Ela, Vize-Präsident; John J. Mitchell, Schatzmeister, und Julius J. Cohen, Sekretär.

Erwähnt mag noch werden, daß die Bewegung jedes politischen Charakters entbehrt. Die Bürgerschaft in ihrer Gesammtheit soll das Denkmal errichten helfen. Der gegenwärtige Bürgermeister wurde erst in das Vorhaben eingeweiht, nachdem die Gesellschaft bereits lange organisirt worden war. Er steht selbstverständlich dem Plane freundlich gegenüber, wird aber selbst keinen aktiven Antheil an dessen Verwirklichung nehmen.

Ueber die Ausgestaltung des zu errichtenden Standbildes sind noch keine bestimmten Verfügungen getroffen worden, und auch die Bestimmung des Platzes, auf dem es zu stehen kommen soll, muß einer späteren Zeit überlassen bleiben. Irgend einer von den großen öffentlichen Parks der Stadt würde durch die Aufführung der Statue eine weitere schätzenswerthe Attraktion erhalten.

Die einlaufenden Pläne werden von Herrn D. H. Burnham, dem bekannten Weltausstellungs-Architekten, welcher an der Spitze des zuständigen Komites steht, eingehend geprüft werden, und nur das Beste wird Berücksichtigung finden.

Subskribenten können ihre Beiträge auch in der Geschäftsoffice der „Abendpost" abliefern und dort ihre Medaillen und Zertifikate in Empfang nehmen.

Zu gutem Zweck.

In der Zentral-Musikhalle findet am Ostermontage, den 11. April, eine große Abendunterhaltung statt, deren Reinertrag zum Besten des St. Elisabeth-Hospitals verwendet werden soll. Die „Armen Dienstmägde Jesu Christi," als Leiterinnen des Hospitals, hoffen im Hinblick auf den guten Zweck, dem das Unternehmen gewidmet ist, auf eine rege Betheiligung, wogegen sie die Versicherung geben, daß den Besuchern einige wirklich genußreiche Stunden bereitet werden sollen. Das in Aussicht genommene Programm wird in der Hauptsache aus musikalischen Aufführungen, Deklamationen, Gesangsvorträgen und ähnlichen Unterhaltungen bestehen, für die bereits mehrere hervorragende Künstler ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Im vergangenen Jahre hat das St. Elisabeth-Hospital nicht weniger als 1817 Patienten, unter denen fast alle Berufszweige vertreten waren, Aufnahme und Pflege gewährt. Ein großer Theil dieser Kranken war mittellos und mußte darum unentgeltlich gepflegt werden. Bei der Aufnahme der Patienten wird weder auf die Nationalität noch auf das Glaubensbekenntniß gesehen— jeder Leidende, ob arm oder reich, findet dasselbe freundliche Entgegenkommen.

Die Parks der Westseite.

Die Parkbehörde der Westseite hat ihren Jahresbericht diesmal mit 60 Illustrationen von hübschen Szenerien aus den ihrer Verwaltung unterstellten Parks ausgestattet. Die nachstehenden statistischen Angaben sind dem Berichte entnommen: Die Parks der Westseite bedecken ein Areal von 611 Acres, davon sind 66 Acres Seen, bezw. Teiche, 131 Acres Wiesenfläche und 363 Acres Boulevards. Diese Letzten besitzen eine Gesammtlänge von 20 Meilen; dazu kommen noch andere Fahrwege in einer Gesammtlänge von 13 Meilen. Für die Erwerbung und Unterhaltung des Parksystems sind bisher im Ganzen $9,219,110 verwendet worden, wovon $1,959,000 durch Verausgabung von Bonds aufgebracht wurden, von denen erst ein sehr geringer Theil wieder eingelöst [illegible] siren, die im Kriegsfalle ihre Dienste

Aurora-Turnverein.

Die Gesangssektion des Aurora-Turnvereins ist zur Zeit eifrig mit den Vorbereitungen für ihr großes Frühjahrskonzert beschäftigt, das am nächsten Sonntage, den 3. April, in Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., abgehalten werden soll. Die genannte Sektion gehört zu den leistungsfähigsten Männerchören Chicagos, und es kann deshalb den zahlreich zu erwartenden Besuchern des bevorstehenden Konzertes ein wirklicher Kunstgenuß in sichere Aussicht gestellt werden. Das reichhaltige und höchst gediegene Programm, an dessen Durchführung sich auch der „Junge Männerchor" und der „Nord-Chicago-Liederkranz" aktiv betheiligen werden, umfaßt insgesammt vierzehn Nummern, darunter mehrere humoristisch-dramatische Aufführungen, die sich als eine ganz besondere Attraktion erweisen dürften. Den Dirigentenstab wird Herr Gustav Gundlach führen. An das Konzert soll sich ein flotter Ball anschließen, dem die tanzlustige Jugend der Nordwestseite schon jetzt mit regem Interesse entgegensieht. Beginn der Festlichkeit 3 Uhr Nachmittags.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Die am Dienstag nahe der Harrison Straßen-Brücke im Fluß gefundene Leiche ist als die des Engländers Alfred Heywood identifizirt worden. Derselbe hat hier in dem Kosthause Nr. 271 Peoria Straße gewohnt. Ein Bruder von ihm lebt in Californien.

Geschäftskalender von Chicago

Banken.

America National Bank, Ecke Monroe u. La Salle Str.
Leopold Mayer & Son, 157 Randolph St., etabl. 1855.
Commercial Nat'l Bank, Ecke Monroe u. Dearborn Str.
Continental National-Bank, Ecke Adams u. LaSalle St.
Lincoln National Bank, 59 N. Clark Str.
Bank of Commerce, 188 La Salle Str.
Greenebaum Sons, 83 und 85 Dearborn Str.

Aerzte.

Dr. J. Friedman, Spez., Frauenkrankheiten, Asthma, Hämorrhoiden ohne Messer, 3566 Rhodes Ave.
Dr. D. Salinger, Augen- u. Ohren-, Nasen- u. Rachenkrankheiten, 1005—1006 Masonic Temple.

Apotheker und Droguisten.

D. R. Dyche & Co., N.-W.-Ecke State u. Randolph Str.

Bicycles.

Manson, Masonic Temple.

Billige Baustellen und Darlehen.

S. B. Lingle, 34 S. Clark Str., Zimmer 401.

Detektiv-Agenturen.

H. O. Devereux, Zimmer 5, 204 Süd Clark Str. Ausschließl. erster Klasse u. zuverläss. Arb. Tel. M. 5373.

Druckereien.

Henry Gundlung, 532 Wells Str. Prompt und reell.

Elektrisches Licht und elektrische Betriebs-Anlagen.

CHICAGO EDISON COMPANY,
139 Adams Str.

Feuerversicherungs-Agenturen.

Adolph Loeb & Son, 189—191 La Salle Str.

Farbiges und Kunstglas.

Flanagan & Biedenweg Co., 57—63 Illinois Str.
Schuler & Mueller, 84—86 Market Str.; Tel. M. 1680.

Färbereien.

John P. Hoeber, 546 Wells Str., Gardinen 50c Paar.

Friedensrichter.

Max Eberhardt, 146 W. Madison Str., geg. Union Str.

Feuerwaffen, Fischangeln, Sportartikel.

Jas. H. Fisk Co., 125 Dearborn Str.

Gas- und Gasoline-Maschinen.

White & Middleton, Fisher Bldg., Tel. Harrison 374.

Altes Gold und Silber.

A. Lipman, 99 Madison. Baar für alle Edelmetalle.
J. H. Logue Co., McVickers Theater-Geb. Elevator.

Goldfedern und Fountain Pens.

B. Grieshaber, 86 State Str. Reparaturen.

Grocers.

S. Peterson & Co., Ecke Randolph u. Desplaines Str., Wholesale Grocers u. Mehlhändler. Tel. M. 1127.

Grundeigenthum, Darlehen rc.

Hammel & Lang, 32 Times Building. Tel. Main 1335.
Jennings & Wittekind, 105 Washington; Tel. M. 296.
Erastus Sipperly, Z. 1104, 215 Dearborn Str., S.-O.-Ecke Adams. Bargains i. Oak Park Grundeigenthum.

Hypotheken-Banken.

Hart & Frank, 92 und 94 Washington Str.

Kassenschränke.

Diebold Safe & Lock Co., 175 Monroe Str.

Kundenschneider.

J. F. Nelson, 161 La Salle Str. Feine Schneiderarbeit zu populären Preisen. Wöchentliche Abzahlungen.
W. S. Eckman, 336 Ost North Ave. Beste Qualität, perfecter Sitz, billige Preise.

Kutschen- und Wagenfabriken.

Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. Wholesale-Preise.

Lebensversicherungs-Darlehen.

John B. Fox, 108 Dearborn Str. Lebensversicherungs-Policen gekauft. Geld darauf geliehen. 6 Pz. Zinsen.

Masken-Geschäfte.

F. Schoultz & Co., 223 N. Clark Str.

Modellmacher.

J. C. Seyl, 181 E. Madison Str.

Antike Möbel.

Visconti, Cabinetmacher u. Tapezierer, 2209 Michigan.

Nähmaschinen.

The Singer Mfg. Co., 110—112 Wabash Ave.

Parfüme.

25c in Silber od. Briefmarken w. Euch überzeugen, daß nichts zu vergl. ist mit Watson's Solid Perfume, hergest. v. Watson Solid Perf. Co., 1226 Masonic Temple.

Parkett-Fußböden.

E. B. Moore & Co., 48 und 50 Randolph Str.
J. Dunfee & Co., 106 Franklin Str., Tel. M. 1894.

Patent-Anwälte.

Carter & Graves, 810—812 Reaper Block. Tel. M. 296.
R. W. Lotz, 163 Randolph Str., Zimmer 45.

Rechtsanwälte.

A. H. Heyman, 1328 Unity Gebäude, Tel. M. 2148.

Rechts- und Auskunfts-Bureaux.

92 La Salle Str., R. 41. Löhne kostenfrei kollektirt.

Restaurationen.

Thomson's Restaurant (Andr. Cummings, Eig.), 147—153 Dearborn. Etablirt von S. H. Thomson u. 1856.

Spiegel.

Spiegel nach Maß, alte Spiegel neu belegt; Preise geliefert. Neuhauser & Co., 226 Washington Str.

Tapeten und Farben.

James Davis, 1075—1077 Milwaukee Ave.

Toiletten-Seifen.

H. H. Dawson & Co., 90 State Str.

Zahnärzte.

Dr. Godfrey S. Salomon, 1004, 5 u. 6 Masonic Temple.
Dr. E. E. Lampert, 210½ S. Clark Str.
Dr. J. H. Martin, 169 S. Clark Str., Harvey Bldg.
Dr. Ernst Pfennig, 18 und 20 Clybourn Ave.
Dr. Paul Steinberg, 332 E. North Ave.
Dr. P. Wm. Thorelius, 237 N. Clark, Eing. an Chicago Av.

Zuschneider-Schule.

The Chas. J. Stone Co., 194 und 196 La Salle Str.

Miliz als Besatzung der Hafenforts.

Am Samstag Abend kamen die Armeeoffiziere des Departements des Ostens in New York zu einer zwanglosen Besprechung zusammen, wobei hauptsächlich die Frage der Garnisonirung aller längs der atlantischen Küste gelegenen Befestigungen erörtert wurde. Im Falle der Krieg erklärt werden soll, würde die reguläre Armee bei Weitem nicht hinreichen, alle festen Plätze zu besetzen und überdies noch Felddienst zu thun, man ist also auf die Beihilfe der Milizen angewiesen. Wahrscheinlich wird als ein Ergebniß der Besprechung dem Oberkommandirenden Gen.-Major Miles empfohlen werden, die Milizregimenter der ersten, zweiten und fünften Brigade — lauter Stadt New Yorker Truppen — zur Garnisonirung der New Yorker Hafenforts heranzuziehen.

Es gilt als ausgemacht, daß die Bundesarmee zur Besetzung der Werke nur Artillerie abgibt und zwar durchschnittlich 300 Mann für jedes Fort. Den Rest der Besatzung stellt die Miliz und zwar je ein Regiment für jedes Fort. Mit der Geschützbedienung hätte die Nationalgarde natürlich nichts zu thun, es wurde ihr nur der Wachtdienst, sowie ein Eingreifen im Falle eines feindlichen Angriffes übertragen. Gegenwärtig kommen folgende Forts im New Yorker Hafen in Betracht: Fort Hamilton, Fort Hancock, Fort Schuyler, Fort Slocum, Fort Wadsworth und Willets Point. Dazu kommen die Torpedostation auf Plum Island und die Strandbatterien auf Sands Point und Throgg's Neck. Rechnet man die drei letztgenannten mit so haben wir im Ganzen zehn Forts, während zu ihrer Besetzung elf Infanterieregimenter in New York und Brooklyn verfügbar sind.

Auch über die Art und Weise der Mobilisirung von Miliztruppen wurde verhandelt. Man glaubt, daß der Präsident im Kriegsfalle die Gouverneure zur Vertheidigung ihrer Staaten auffordern wird und daß diese prompt dem Befehle Ausdruck geben werden. Die „Ordre de bataille" müsse dann vom Kommandanten des Ost-Departements, General-Major Wesley Merritt, ausgegeben werden. Was die Verproviantirung der Truppen anbelangt, ist man unbesorgt, die vorhandenen Vorräthe sind für alle Fälle vollauf genügend.

General-Major Charles F. Roe, der Oberkommandirende der New Yorker Staatsmiliz, gab einen Befehl aus, daß alle Milizoffiziere zu benachrichtigen seien, sie dürften die Stadt nicht ohne besondere Erlaubniß verlassen. Der General will dieses als eine Vorsichtsmaßregel betrachtet wissen, und nicht als eine Aufforderung, sich in Bereitschaft zu halten.

Wie General-Major Roe sagt, kann die Nationalgarde des Staats New York binnen drei Stunden marschbereit gemacht werden, doch glaubt man, daß im Bedarfsfalle die Regierung einige Tage vor dem Ausrücken die Marschordre erlassen wird. Der General meint, daß seine Truppen intelligent genug sind, um unter Aufsicht von Bundesarmeeinstruktoren auch im Artilleriedienst brauchbar zu sein, wenn auch ihre Hauptstärke anderswo liegt. In Bezug auf die Bewaffnung gibt er der Ansicht Raum, daß die Bundesregierung genug Gewehre nach dem System Krag-Jorgensen oder kleinkalibrige Winchesterbüchsen in Reserve hat, um die New Yorker Miliz damit zu versehen, da sie die Gewehre selbst fabrizirt. Bekanntlich wurde die Nationalgarde vor einigen Monaten an Stelle der veralteten Remington-Gewehre mit abgelegten Armeegewehren, System Springfield betheilt, während die regulären Truppen mit dem ausgezeichneten Karg-Jorgensen Repetirgewehr ausgerüstet sind. Letzteres ist jedoch kaum dem Mausergewehr der Spanier überlegen, obwohl es sehr weit trägt, man sagt bis zu 8000 Yards, und in Anbetracht seines kleinen Kalibers die Mitnahme von 100 Patronen per Mann gestattet. Das Springfieldgewehr ist nur innerhalb einer Schußzone von 3000 Yards verwendbar, auch kann die Mannschaft kaum mit der Hälfte der Munition versehen werden, die unter gleichen Umständen der Bundessoldat bekommt.

Was die Marinemiliz betrifft, so ist sie für den aktiven Dienst bereit. Nicht ein Mann wird sich dem Rufe zu den Waffen entziehen und die Leute sind alle von patriotischem Kampfesmuth beseelt. Wie bereits berichtet, wird in den nächsten Tagen eine Abtheilung des New Yorker Bataillons nach Philadelphia gehen, um von der League Island Navy Yard die Monitors „Jason" und „Nahant" nach New York zu eskotiren.

George Crouch, ein Börsenmakler und naturalisirter Amerikaner von englischer Geburt, gedenkt aus geborenen Briten eine Marinebrigade zu bilden. Zwei pensionirte englische Seeoffiziere haben sich bereit erklärt, ihre Erfahrungen in den Dienst der amerikanischen Sache zu stellen, und Crouch glaubt, er werde im Stande sein, mit Tausend seefesten alten Theerjacken auftreten zu können.

Serbisches.

Aus Belgrad wird vom 11. März geschrieben: Aus der Umgebung von Pozarevaz fuhr ein alter Mann mit seinem achtjährigen Enkelchen zum Markte in die Stadt, um mehrere Schafe zu verkaufen. Auf der Heimkehr übergab er in der Furcht, von Räubern überfallen zu werden, den Kaufpreis dem Knaben, der das Geld in seinen Gürtel steckte. Des Greises Ahnung erwies sich nur zu bald als begründet. Am Eingange eines Waldes wurde er von einem bewaffnetem Räuber aufgehalten und getödtet. Währenddessen lief der Knabe davon und irrte einen ganzen Tag im Walde umher, bis er frierend und hungernd bei einem Hause angelangt war. Dort bat er die Hausfrau um Einlaß und erzählte, wie ein Räuber seinen Großvater getödtet und wie er hierher kam, des Geldes aber that er keine Erwähnung. Der Zufall hatte gewollt, daß sich das arme Geschöpf in das Haus des Mörders verirrt hatte. Dieser kam nach Hause und erzählte fluchend, wie er den armen Alten umsonst getödtet habe; der Bengel habe das Geld so geschickt versteckt, daß es nicht zu finden war. Die Worte hörte der Knabe, der im Nebenzimmer vor Aufregung nicht einschlafen konnte. Stracks machte er sich auf und entwich durch die Küchenthür. Als der Räuber von seinem Weibe erfuhr, daß das Kind, das er gesucht hatte, im anderen Zimmer schlafe, nahm er ein Beil, eilte zum Bette und tödtete mit zwei wuchtigen Hieben — sein eigenes schlafendes Kind.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Leset die Sonntagsbeilage der „Abendpost."